

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Seibert, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfanusch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf., per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sammel- und ältere Nummern 10 Pf. Inserationsgebühr: die sechsgepaarte Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Seite 50 Pf., Post-Zeitungsliste Seite 405

Nr. 61.

Magdeburg, Donnerstag den 12. März 1908.

19. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Die Kultur der Freiheit.

In den deutschen sozialdemokratischen Blättern erinnert man sich, daß seit dem Völkerfrühling im Jahre 1848 sechzig Jahre verfloßen sind. Nur in den sozialdemokratischen Zeitungen wird der bürgerlichen Revolution gedacht. Wie eine verschollene Sage aus grauer Vorzeit machen die Urkunden jener Zeit auf, aber nur in dem Reiche des Proletariats, das recht eigentlich doch erst nach der Revolution aufgefunden ist. Die Entel der Revolution selbst fühlen sich höchstens gedrückt durch die Erinnerungen, wenn sie dabei überhaupt irgendeine Empfindung haben. Die Freiheitsfeinde schließlich, die 1848 für ein paar Wochen in Deutschland niedergeschlagen wurden, sie herrschen munter und schreien nach dem Standrecht, damit das literarische Gedächtnis an Pöbelaufruhr nicht das Blut nach 60 Jahren noch entzünden möchte.

Das bürgerlich-feudale Deutschland, das herrschende Deutschland, ist durch eine Unendlichkeit von der Kleinen deutschen Revolution getrennt. Viel näher befindet es sich der Nacht des Jahres 1849. Die Revolution ist tot nach dem Willen der Herrschenden, aber die Politik der Konterrevolution lebt und wirkt jeden Tag neue Taten. Die Zufützung des Jahres 1849 blüht, ohne daß die bürgerliche öffentliche Meinung die leiseste Empfindung bewegt. Wegen einer geschichtlichen Betrachtung wird ein sozialdemokratischer Redakteur für einundvierzig Jahre eingekerkert — es rührt sich nichts. Eine theoretische Abhandlung über den Militarismus bringt einen sozialdemokratischen Rechtsanwalt auf einundneinhalb Jahre in die Festsung — ein paar Zeitungartikel, und alles ist wieder aus. Ein sich Anarchist nennender Redakteur entfaltet in einem Artikel ein leidenschaftlicheres Pathos gegen die Barbarei des Krieges, er wird für ehelos erklärt und mitten im Frieden drei Jahre dem Zuchthaus ausgeliefert — was liegt daran! Wo ist das Entsetzen, das Sturm läutet wider jene mit dem Talar des Rechtes umhüllte Auffassung, die ausgesprochen wurde: daß ein Mann, der die Grundlagen der heutigen Gesellschaft leugnet, auch keinen Anspruch auf den Ehrbegriff dieser Gesellschaft habe, oder, was der Satz in der Folgerung bedeutet, nicht nach dem Recht dieser Gesellschaft behandelt zu werden braucht. Es ist die Auffassung des Jahres 1849. Und inmitten des neuen Reiches türmen sich düster als die in der Verfassung Deutschlands die alten Kasematten von Raftatt.

Die erschreckend stumpfe Gleichgültigkeit der bürgerlichen öffentlichen Meinung in Deutschland, die nicht aufschreit, nicht einmal aufseufzt, wenn der sicherste und heiligste Besitz, der in den Kämpfen und Opfern seit der englischen Revolution errungen worden ist, fortgesetzt angegriffen wird, wenn das Gebilde des gleichen bürgerlichen Rechtsstaats, wenn das allgemeine gleiche Wahlrecht von der feudalen Gewaltherrschaft einer Herrschertaste übermannt und erstickt wird, — dieser theoretische und praktische Verzicht auf die bürgerliche Anschauung deutet auf einen Deutschland eigentümlichen schweren Kulturdefekt. Es fehlt im bürgerlichen Deutschland überhaupt das, was sich als Kulturwissen, als unüberäußerlicher und unantastbarer Besitz der Zivilisation in anderen Ländern durchgesetzt hat.

Deutschland ist der Staat, der nicht in der Tradition eines revolutionären Ursprungs wurzelt, dessen politisches Gemütsleben nicht in der Erinnerung eines siegreichen Triumphes der Freiheit über die Tyrannei geboren und bestimmt ist. Keines deutschen Knaben Augen leuchten auf, zum mindesten dürfen sie nicht aufleuchten bei dem Worte Freiheit. Freiheit ist für das offizielle Deutschland ein toter Begriff, wenn nicht gar eine politische Obszönität. Die deutsche bürgerliche Jugend ist um den erhabensten Inhalt des Kulturbewußtseins betrogen worden. Sie wird in dem prahlenden Hochmut blutiger Siege erzogen und ihr idealistisches Bedürfnis soll sich immer nur an den Erscheinungen befriedigen, da es gelungen, Völker zu besiegen, zu unterdrücken, zu verstümmeln. Keine Göttin der Freiheit leuchtet im Hagen der deutschen Geschichte auf, kein schwärmendes Gedächtnis an niedergeworfene Tyrannei, an die Eroberung von Grundrechten, die mit edelstem Blute erkauft.

Das Herz eines englischen Knaben schlägt höher, wenn er an Cromwell denkt. Der Amerikaner wird erzogen in dem Andenken an seinen revolutionären Unabhängigkeitskrieg, und in den Schulbüchern der französischen Kinder ragen die Freiheitsgestalten der Revolutionshelden. Überall ist der Freiheitskampf der Anfang und Ausgang des politischen Bewußtseins, die Ethik der Befreiung ist kein Lebens-

quell. Wie immer der kapitalistische Klassenkampf auch in der revolutionär gegründeten Demokratie die Seelen beschmutzt und verstimmt, ganz erlischt der Funke niemals, der in diesen Ländern das staatliche Leben erst erzeugt hat.

In Deutschland aber pfeifen wir den Pariser Einzugsmarsch, pfeifen Sedan, und kein Lehrer und keine Schule gedenkt des einzigen Befreiungsversuchs, den das deutsche Volk einmal gewagt hat. Der deutsche Schüler wird nicht zur Freiheit, sondern zur Demut und Untertänigkeit erzogen. Und seine Seele läutert und stählt sich nicht an den Freiheitsgestalten, sondern an den Trägern einer geschichtlich verwesten Zeit, die die Rebellen niedergeschossen und die Ordnung wiederhergestellt haben. Die Revolution ist in Deutschland nicht der große legitime Ursprung bürgerlicher Entwicklung, sondern immer noch Missetat und Verbrechen.

Das ist die Tragik der deutschen Zustände. Wir haben noch nicht einmal eine gesicherte bürgerliche Weltanschauung. Feudale Schmutzwaren sind die geistigen Güter, mit denen die Köpfe der deutschen Jugend belastet werden. Welche Verödung und Verpestung geht allein von den Schulbüchern aus, die unsere Kinder zu gefügigen Untertanen des Feudalstaats drillen sollen. Vor mir liegt — so schreibt Keßler in der „Frankfurter Tagespost“ — ein in ganz Deutschland weitverbreitetes Schulbuch für Geschichte in seiner neuesten Auflage. Neunzehn Zeilen sind der Revolution von 1848 gewidmet, die im wesentlichen den Berliner Straßenkampf am 18. März schildern. Kein Wort der Sympathie für die Freiheitskämpfer! Wohl aber eine tiefe Verbeugung vor dem Edelmut des Landesvaters und ein Hinweis auf die übeln Folgen des Aufbruchs.

Wir sind verraten, schrie das Volk, und griff zu den Waffen. In wenigen Stunden waren alle Straßen durch Barrikaden gesperrt und Häuser und Fenster mit Bewaffneten besetzt. Nun folgte ein blutiger Straßenkampf, der die ganze Nacht andauerte. Von diesem Anblick auf, seufzte bewegt, gab der König Befehl zum Abzug des Militärs und willigte in die Errichtung einer Bürgerwehr. Während dieser bewegten Zeit strotzte Handel und Wandel. Die wohlhabenden Familien verließen Berlin, die Armeen aber litten Not; denn es fehlte an Verdienst. Erst allmählich wurde die Ruhe in Berlin wieder hergestellt.

Von der Revolutionsverfassung hören die Deutschen Kinder keine Silbe. Ebenjotwenig von den Greueln der Konterrevolution, von den Staatsstreich und Rechtsbrüchen der Junker. Nüchtern und unermittelt taucht der bewußt irreführende Satz auf: „Im Jahre 1850 gab (nicht, wie es in Wahrheit heißen müßte: nahm) der König seinem Lande eine neue Verfassung, die noch heute im großen und ganzen zu Recht besteht.“

So wird die preußische Revolution geschildert. Ja, als ob wir in Rußland lebten, wird nicht einmal der Wahnsinn Friedrich Wilhelms 4. erwähnt, sondern er darf 1857 einfach nur erkranken oder vielmehr er muß erkranken, da sonst keine Erklärung dafür gegeben werden könnte, warum plötzlich neben dem frommen Landesvater ein Prinzregent auftauchte. Diesem Prinzregenten aber, dem Prinzen Wilhelm, der 1848 nach England entflohen war, werden dann genau so viel Seiten zugewidmet, wie der größten politischen Bewegung Zeilen. Schon für die Darstellung seiner Jugend werden 35 Zeilen aufgewandt.

Diese Geschichtsschreibung hat ihre eigne Wertungsprache. Die Tatsache, daß der unerschrockene Prinz bei Nacht und Nebel vor der Revolution nach England entflohen, wird so stilisiert: „Als 1848 in Berlin der Aufbruch wogte, da richtete sich der Haß besonders gegen das Militär und den, der die eigentliche Seele der Armee war, den Prinzen Wilhelm. Der König riet ihm daher, auf einige Zeit nach England zu gehen. Der Prinz folgte diesem Rat.“ Ein König und ein Prinz läuft in diesem Schulbuch niemals davon, sondern er folgt einem väterlichen Rat, in die Fremde zu reisen. Die Niedertrachtigkeit der Freiheit aber in Baden, die ein Jahr später unter dem Prinzen Wilhelm vollführt wurde, wird als die Wiederherstellung der Ruhe in dem aufständischen Lande gebucht: „In sechs Wochen hatte der Prinz die Aufgabe gelöst.“ Dasselbe Schulbuch aber erwähnt auch den 13. Vendemiaire, jenen Sieg, den Napoleon als General der Revolution über die viermal stärkere Uebermacht royalistischer Gorden erfocht und dadurch die Republik rettete. Diese Tatsache drückt der Erzieher der deutschen Jugend so aus: „Einen Pariser Volksaufstand brachte er bald dadurch zur Ruhe, daß er mit Kartätschen unter die Aufständischen schickte.“ Damit ist der Eindruck fürchterlicher Grausamkeit in dem Bewußtsein der Schüler erregt, die nicht einmal erfahren, daß Napoleon nicht einen Volksaufstand zur Ruhe gebracht hat, sondern einen Aufstand gegen das Volk. Zwei Führer des Aufbruchs wurden nach dem 13. Vendemiaire dem Standrecht überliefert. Unzählige sind die Opfer, die in Baden der Wiederherstellung der Ordnung gebracht wurden. Da heißt es nicht, einen Volksaufstand brachte Prinz Wilhelm dadurch zur Ruhe, daß er mit Kartätschen auf die Auf-

rührer schickte, daß er sie einkerkerte und hinrichtete ließ; vielmehr wird die lobende Zensur ausgestellt: „In sechs Wochen hatte der Prinz die Aufgabe gelöst.“

So wird schon die deutsche Jugend von Anfang an von der Kultur der Freiheit entfremdet. Ihre Herzen gewinnen niemals die Kraft, die allein aus der Religion der Freiheit quillt. Das deutsche Volk steht noch kaum am Anfang einer nationalen Entwicklung; denn eine Nation kann nur eine bewußte Gemeinschaft von freien Bürgern sein. Es gibt keine Nation ohne revolutionäre Kultur, ohne die Erinnerung an Freiheitskämpfe. Freilich, auch in dem deutschen Wortschatz der Geschichte spukt ja die Episode von „Freiheitskriegen. Freiheitskriege, nicht Freiheitskämpfe! Das ist schon ein Unterschied. Aber die einzige Bewegung, die wenigstens mit dem Worte Freiheit ausgeschmückt ist, erinnert lediglich an den ungeheuerlichsten Betrug, durch den sich ein Volk narren ließ, durch den es im Namen der Freiheit in Ketten gelegt wurde.

Einmal hat das deutsche Volk mit dauerndem Erfolg für die Freiheit Ströme von Blut vergossen, 1813 bis 1815, für die Freiheit seiner — junkerlichen Todfeinde, die heute noch herrschen und denen die bürgerlichen Schichten mit Freude und Singebung fronden. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 11. März 1908.

Landtagswahlen im Juni!

Aus Berlin wird gemeldet: „Finanzminister Fehr. v. Rheinbaben teilte gestern den Vorsitzenden der Fraktionen des Landtags mit, daß der Schluß des Landtags für Anfang April beabsichtigt sei. Die Neuwahlen würden dann Mitte Juni und die Berufung des neuen Landtags zu seiner ersten Arbeitssaison zu Anfang Oktober stattfinden.“

Damit wird jetzt amtlich zugegeben, was wir bereits vor mehreren Wochen mitzuteilen in der Lage waren. Nur noch drei Monate trennen uns von den Neuwahlen. Die Genossen werden in der kurzen Frist sicherlich alles aufbieten, damit die Partei im Jahre 1908 noch mit einer ganz andern Stimmenzahl aufmarschiert, als im Jahre 1903! —

Was wird aus der sächsischen Wahlreform!

Drei Monate beinahe tagt nun die geheime Wahlrechtsdeputation der sächsischen Kammer. Und noch hat sie absolut nichts zustande gebracht. Die reaktionäre Mehrheit hat es vortrefflich verstanden, die Zeit nutzlos zu verbrodeln. Man hat zunächst von einer Beratung der Regierungsvorlage ganz abgesehen, dafür hat man über Wahlrechtsprinzipien diskutiert und auch beschlossen. Aber das alles waren mehr theoretische Erwägungen mit einem stark reaktionären Grundzug. Man hat so über das Pluralwahlrecht verhandelt und sich auch für ein solches mit vier Zuschlagsstimmen auf Grund von Alter, Selbständigkeit, Grundbesitz und Einkommen erklärt. In derselben Weise ist dann über das Zensuswahlrecht verhandelt worden und schließlich auch über das Berufswahlrecht. Dabei blieb die Regierungsvorlage unberührt beiseite liegen. So ist es gegangen bis zum Donnerstag der verfloßenen Woche. Da mochte die Regierung endlich erkannt haben, daß hinter dem Treiben nur Verschleppungsabsichten verborgen seien, und besonders die konservative Mehrheit, die sich jagt, daß sie bei keiner Wahlrechtsreform etwas gewinnen kann und für sie das jetzige Dreiklassenwahlrecht noch das beste ist, auf diese Weise eine Klendrung des jetzigen Dreiklassenwahlrechts überhaupt hintertreiben will. Graf Hohenthal erschien in der Wahlrechtsdeputation und verlas eine Regierungserklärung, die besagte, die Regierung könne sich von einer Fortsetzung der Verhandlungen in der bisherigen Weise einen Erfolg nicht versprechen. Sie müsse auch alle von der Wahlrechtsdeputation bisher beschlossenen Wahlssysteme ablehnen und darum ersuchen, endlich die Beratung der Regierungsvorlage in Angriff zu nehmen. Daraufhin forderten die konservativen Vertagung der weiteren Verhandlungen in der Deputation, bis die Fraktionen zu der neuentstandenen Situation Stellung genommen hätten. So geschah es auch. Die Verhandlungen wurden sofort abgebrochen. Die Regierung aber ließ ihre Erklärung allen Abgeordneten schriftlich zugehen.

Deutschland.

Die Frage ist jetzt, was wird nun geschehen? Es hängt zunächst viel von der Haltung der Konservativen ab.

Eine Ausnahmesteuer für Arbeiter.

Im preussischen Abgeordnetenhause stand am Dienstag zunächst die Vorlage über den Maschinischen Kanal zur Tagesordnung.

Dann beriet man nach einigen kleineren Einsen den Etat der direkten Steuern. Mit Hilfe der Einkommensteuergesetzvorlage von 1905 ist es gelungen, 13 Millionen Markt mehr herauszuholen.

An Mittwoch stehen im Landtag die Interpellationen über die Beamtenbesoldungen zur Verhandlung.

Ein Industrieller für den politischen Streit!

Die sozialdemokratische Parteileitung in Solingen hatte an die dortigen liberalen Arbeitgeber ein Zirkular gesandt, in welchem diese ersucht werden, ihren Arbeitern am 18. März die letzten Nachmittagsstunden freizugeben.

Lehrer als — Diensthilfen der Kirche.

Im mittelalterlichen Zustande erinnert die Stellung, die die mit einem Küstleramt belasteten Volksschullehrer noch vielfach einnehmen.

Der Küster steht als solcher außer der Aufsicht und Direction des Pfarrers, beziehungsweise dessen Stellvertreters und hat dessen Anordnungen bereitwilligen Gehorsam zu leisten.

In diesem Sinne geht es weiter. Verlangt wird vom Küster, daß er die ihm obliegenden Verpflichtungen selbst besorgt.

Die Folgen der öffentlichen Abstimmung.

In der Generalversammlung der sozialdemokratischen Wahlvereine für Groß-Berlin erklärte der Zentralvorsteher Genosse Eugen Ernst:

Die Regierung und die herrschenden Klassen brauchen die öffentliche Abstimmung als Waffe gegen alle, die von ihnen abhängig sind.

Die Regierung und die herrschenden Klassen brauchen die öffentliche Abstimmung als Waffe gegen alle, die von ihnen abhängig sind.

Ein frommer Unternehmervorschlag. Der Verband süddeutscher Industrieller petitioniert am den Reichstag um eine Abänderung des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Die Unternehmern finden, daß es ihnen nicht leicht genug gemacht ist, über die Arbeiter verhängte Geldstrafen vom Lohn abzuziehen zu können.

Amnestie in Altenburg. Herzog Ernst 2. von Altenburg hat aus Anlaß seines Regierungsantrittes einer größeren Zahl von gerichtlichen oder polizeilich bestrafte Personen vollständig oder teilweise Straferlass oder Umwandlung in eine mildere Strafe oder vorzeitige vorläufige Entlassung oder Strafaussetzung mit Aussicht auf Wagnadigung bei Wohlverhalten gewährt.

Wormnonsenauweisung. Die bayerische Staatsregierung hat alle im Königreich Bayern sich aufhaltenden amerikanischen Missionare der Wormnonsenau wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung ausgewiesen.

Eine „glückliche“ Gemeinde. In Bayern werden die direkten Kommunalsteuern in Gestalt von Zuschlägen zu den Staatssteuern, Umlagen genannt, erhoben.

Ein Opfer des Dr. Faust. Bekanntlich ist vor einigen Wochen ein Schüler des Hamburger Seminars durch Anbrochung der Erlaubnis gemagt worden.

Frauen im Schulvorstand. Das vom Landtag in Meiningen angenommene neue Volksschulgesetz enthält die Bestimmung, daß als Mitglieder des Schulvorstandes auch weibliche Personen wählbar sind.

Ausland.

Was der Krieg in Marokko kostet, darüber stellen die „Revises pour Louis“ eine interessante Berechnung auf. Vom allgemeinen Armeekorps sehen 2000 Infanteristen, 1000 Reiter, 700 Artilleristen, 350 Hilfsbeamte und Sanitätskolonnen, 200 bis 300 Eingeborne und 400 Offiziere im Feld.

Was Frauenstimmenrecht. Die Legislative des Staates New York geht mit der Absicht aus, das Frauenstimmenrecht zur Einführung zu bringen.

Diese Grundsätze begründete Gillquist in ausführlicher Rede, die mit großer Beifall aufgenommen wurde.

Abgeordnete als Zeitungsverkäufer. Die Kerale belgisch Regierung hat bereits vor einigen Jahren den Verkauf des sozialistischen „Peuple“ in den Bahnhöfen Belgiens verboten.

Aus der Parteibewegung.

Carl Marx — konfiziert! Am 14. März werden es 25 Jahre sein, seit Carl Marx gestorben ist.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Ein prächtiger Sieg errangen die sozialdemokratischen Handlangers in Wien bei den Wahlen zur Krankenkasse.

Eine Tarifbewegung der Schneider ist in Bamberg ausgebrochen. Die Arbeiter verlangen hauptsächlich eine dringende notwendige Regulierung der Löhne.

Einem eigenartigen Streit gab es in der verflochtenen Woche in dem Käufer Dorje Oberkammerdorf.

Eine halbe Million Eigenbahnanlegestelle entlassen. Nach dem Berichte der Zentralorganisation des amerikanischen Arbeiterbundes sind seit dem 1. Januar bei den verschiedenen Bahnsystemen im Gebiete der Vereinigten Staaten rund 500 000 Angelegestelle entlassen worden.

Magdeburger Angelegenheiten. Magdeburg, 11. März 1908. Von der preussischen Ausweisungspraxis.

Der Monsieur Metjiskislaw Motjuskis, geboren am 5. Januar 1883 in Kownow (Rußland) wohnte hier in Magdeburg seit dem 25. September 1905 in der Köthener Straße 1 bei Hoffmann.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 61.

Magdeburg, Donnerstag den 12. März 1908.

19. Jahrgang.

Vor sechzig Jahren.

Die Ausweisung Karl Marx' aus Brüssel.

Brüssel, 12. März. Die Ausweisung des Herrn Marx ist gestern zu gleicher Zeit in der Repräsentantenkammer und in der Sitzung des Gemeinderats zur Sprache gekommen. Hier wie dort wurde von einigen Mitgliedern Aufklärung über die Brutalität verlangt, mit welcher jene Ausweisung vor sich gegangen sein soll. Herr Marx soll nämlich, nachdem er bereits infolge eines von der Regierung erhaltenen Befehls Vorkehrungen zur Abreise getroffen und plötzlich in dem Hause, wo er wohnte, verhaftet und ins Gefängnis geschleppt, seine Gattin aber — nachdem sie von einem Polizeiamt unter dem Vorwand, daß er sie zu ihrem Manne bringen wolle — aufs schändlichste mißhandelt und als eine Vagabundin oder Gassenbirne eingesperrt worden sein, weil sie in dem Augenblick, wo sie auf das Rathaus gebracht wurde, keine Papiere bei sich hatte. Frau Marx soll die ganze Nacht in dieser furchtbaren Lage zugebracht haben und erst des andern Tages nach allerlei Beleidigungen wieder freigelassen worden sein. In der Kammer antwortete der Justizminister, er habe, sobald er von der Sache durch die Zeitungen Nachricht bekommen, eine Untersuchung einleiten lassen. Die Polizei sei eine Lokalbehörde und das Kabinett dem Vorgefallenen völlig fremd. Im Gemeinderat antwortete der Bürgermeister, er habe nichts gegen die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung des Sachbestandes; nur glaube er bemerken zu müssen, daß das Verfahren gegen Herrn Marx ein gesetzliches gewesen und keine Verletzung des Domizils stattgefunden habe, sondern derselbe in einem Wirtshaus verhaftet worden sei, wohin er sich, nachdem er einem Meeting beigewohnt, begeben habe. Zum Schluß wurde die Abteilung des Gemeinderats für Polizeianglegenheiten beauftragt, eine Untersuchung über die Sache einzuleiten. (Abendliche Zeitung.)

Der letzte Tag des „Vormärz“.

Wien, 12. März. Die Aufregung der Gemüter ist noch immer groß, und wie sollte sie auch anders! Die Wünsche, von denen man Befreiung erwartet, sprechen sich im Augenblick der Gefahr dringlicher aus, und es steht zu glauben, daß die Staatsverwaltung den von den Ständen und dem Volke angestrebten Änderungen mit geeigneten, schon lange in Verhandlung begriffenen Vorlagen entgegenkommen werde. . . . Morgen versammeln sich die Stände, und man erwartet ein zeitgemäßes Eingehen der Regierung in ihre Wünsche. Wir glauben um so zuverlässlicher, es werde geschehen, was not tut, denn die Mahnungen der Zeit schlagen zu erst an das Ohr jeder Regierung, um sie überhören zu können. (Augsburger „Allgemeine Zeitung“.)

Deutscher Reichstag.

118. Sitzung.

Berlin, 10. März, mittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: S h d o w.
Die Tribünen sind fast besetzt.
Auf der Tagesordnung stehen die vier ziemlich gleichlautenden Interpellationen der Konserverativen, der Nationalliberalen, der Freisinnigen und des Zentrums, die sich nach dem Termin der Einbringung der

Beamtenbesoldungsvorlage

erläutigen und anfragen, die die erhöhten Bezüge den Beamten schon ab 1. April dieses Jahres gewährt werden sollen.

Reichschatzsekretär S h d o w erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellationen bereit.

Abg. v. N i t t h o f e n - D a h n s d o r f (konf.) begründet die konserverative Interpellation, vorgehend die Beamtenaufbesserung als nationale Ehrenpflicht, hofft jedoch, daß die Beamten auch ohne Zulage treulich ihre Pflicht erfüllen werden. (Bravol rechts.)

Abg. Graf D r i o l a (natl.) begründet die nationalliberale Interpellation, klagt über die Nichterfüllung der Versprechungen der Vorlagen und wirft dem Zentrum vor, daß es die Sorge für die Reichsfinanzen den Wochpartei überlasse. (Sehr richtig! i. Ztr. Hr. Heiterl.) Unter den Beamten wird eine große Erregung Platz greifen, wenn sie nicht schon in diesem Jahre in den Besitz der höheren Bezüge gelangen. (Weil. b. d. Natl.)

Abg. S c h r a d e r (Frei. Wg.) begründet die freisinnige Interpellation. Er weist auf die Steigerung der Lebensmittelpreise dank der Zollpolitik hin und erklärt, daß der Reichstag auf die baldige Einbringung der Vorlagen bestehen und sie selbst um den Preis einer verlängerten Tagung erlebigen müsse.

Abg. Dr. S p a h n (Ztr.) begründet die Zentrumsinterpellation. Er bezieht, daß die Zollpolitik wesentlich zur Verteuerung der Lebenshaltung beigetragen habe, weist auf die Enttäuschung hin, die durch die Verzögerung hervorgerufen sei und scheint sich darüber zu freuen, daß die projektirte Reichsfinanzreform keine direkten Steuern bringen soll. Wenn das Reich Kolonialbahnen baut, muß es auch Mittel haben, seine Beamten aufzubessern. (Weil. i. Ztr.)

Reichschatzsekretär S h d o w beantwortet die Interpellationen und verliest zunächst eine Erklärung, die darauf hinausläuft, daß die verbündeten Regierungen die Erhöhung der Beamtenbezüge nicht vor dem Zustandekommen der geplanten Finanzreform einleiten lassen wollen und daß die Steuer- und Beamtenvorlagen dem Hause nicht vor nächsten Herbst zugehen werden. (Unruhe.) Falls eine den Bedürfnissen des Reiches und den Bundesstaaten genügende Finanzreform zustande kommen werde, seien die Regierungen bereit, der Gehaltserhöhung rückwirkende Kraft vom 1. April 1908 an beizulegen. (Lautes Nachen.) Die Verzögerung sei unter anderem dadurch herbeigeführt, daß die bereits fertiggestellten Vorlagen über die Verstaatlichung des Zwischenhandels mit Branntwein und über die neuen Tabaksteuern sich als ungenügend erwiesen, völlige Deckung zu schaffen, da inzwischen der Reichstag den Wunsch nach Herabsetzung der Zudersteuer ausgesprochen und außerdem sich herausgestellt habe, daß die Zulagen mehr Mittel erfordern würden, als man ursprünglich angenommen habe. Jedoch sollen schon jetzt den unteren und mittleren Beamten wie im vorigen Jahre Zulagen gewährt werden, die aber später auf die Gehaltserhöhungen und das neu zu ordnende Wohnungsgeld angerechnet werden sollen.

Redner erläutert alsdann noch die verlesene Erklärung und betont unter Bezugnahme auf das Vorsehen Deutschlands im Auslande die Notwendigkeit einer umfassenden Finanzreform. (Zuruf des Abg. Singer (Soz.): Direkte Steuern!) Für direkte Steuern ist in den Kommissionen ausgiebig georgt. Genauere Angaben über die neuen Steuerpläne kann ich hier nicht machen. Ich muß erst erfahren, wie die verbündeten Regierungen darüber denken. (Zuruf links: Rheinbaben! Heiterl.)

Die Not der Beamten liegt zum Teil an der Teuerung; zum Teil ist aber auch eine gewisse Steigerung der Lebenshaltung daran schuld, die an sich zwar ein Kulturfaktor ist, aber doch eine gewisse Spannung verträgt. Es ist die Aufgabe der Regierung, die Interessen der Beamten mit denen der Steuerzahler in Einklang zu bringen. An dem ernststen Willen, den Beamten zu helfen, fehlt es den verbündeten Regierungen nicht. Möge der Reichstag uns helfen, das große Ziel zu erreichen, und mögen die Abgeordneten bedenken, daß der Schaden, der aus einer Verunthugung der Beamten entflieht, die Gesamtheit trifft. Ich bin überzeugt, daß der Appell an den gesunden Verstand des deutschen Volkes nicht vergebens sein wird. (Beif. Bravol rechts.)

In der Besprechung, die auf Antrag Singers (Soz.) einstimmig beschlossen wird, erhält zunächst das Wort

Abg. S i n g e r (Soz.): Ich weiß nicht, was die Beamtenvorlagen mit dem Auslande zu tun haben. Sollte aber doch ein solcher Zusammenhang existieren, dann hätte der Reichstagler hier im Hause erscheinen sollen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der Ausschlag des Schatzsekretärs auf das Gebiet der hohen Politik war nicht gerade glücklich.

Die Erhöhung der Beamtengehälter ist eine absolute Notwendigkeit, und sie muß geschehen, mag die Finanzreform ausfallen wie sie will. Die Zusammenkopplung der beiden Materien ist ein Schachzug, mit dem die Regierung den Reichstag mattzusetzen hofft.

Nach allem, was man vernommen hat, werden es wieder die arbeitenden Klassen sein, die in Gestalt neuer indirekter Steuern die Lasten der Finanzreform tragen sollen. Die Regierung und große Parteien dieses Hauses wollen von direkten Steuern nichts wissen. Wir freilich sind der Meinung, daß die herrschenden Klassen den Luxus des Militarismus und Materialismus, den sie sich leisten, aus eigener Tasche bezahlen mögen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Das wäre um so mehr die Pflicht der bestehenden Klassen, als in ihre Taschen die Milliarden geflossen sind, um die das Nationalvermögen zugenommen hat. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Hebung der Lebenshaltung befreiten wir nicht. Wir haben aber immer wieder herborgehoben, daß die Steigerung der Löhne durch die Verteuerung der Lebensmittel wettgemacht worden ist. Die jetzt alleseitig zugegebene Teuerung ist eine Folge des Zolltarifs, an welchem das Zentrum die Hauptschuld mitträgt. Die Arbeiter, auf die die Teuerung besonders fällt, sollen nun noch mit der Rute neuer indirekter Steuern geprügelt werden. Die Verdrängung der Beamtenvorlage bedeutet, daß wieder einmal die Regierung ihr Versprechen gebrochen hat. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Je feierlicher eine Erklärung ist, die die Regierung abgibt, desto mehr erscheint Mißtrauen geboten. Die Wochpartei mögen sich ja damit abfinden, daß die Regierung ihr Versprechen gebrochen hat; aber die Parteien, die nicht zum Bloß gehören, haben keinen Anlaß zu dieser Nachsicht. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Weber die Steuerpläne hat sich der Schatzsekretär in Schweigen gehüllt, trotzdem aber das Vertrauen des Hauses in Anspruch genommen. Vorläufig hat er ja ein allgemeines Bravo erhalten; wenn er aber mit bestimmten Plänen hervortritt, dürfte das Bravo schwächer ausfallen. So unverbindlich die Erklärungen des Schatzsekretärs gehalten waren, eins geht doch daraus hervor: er will die Bahnen seiner Vorgänger wandeln und durch neue indirekte Steuern das Loch im Schatz zu stopfen suchen.

Nichts stand der Möglichkeit entgegen, die Beamtenbesoldungsvorlagen noch in dieser Session dem Hause vorzulegen. Mit der Veroppelung der beiden Materien, der Gehaltserhöhung und der Finanzreform, will man nur einen Druck auf den Reichstag ausüben. Daß wir schon zuviel auf Anleihe genommen haben, darüber herrscht östher bei allen Parteien des Hauses Einmütigkeit. Man sträubt sich gegen Erhöhung der Matrikularbeiträge; aber diese Erhöhung ist das einzige Mittel, die Einzelstaaten an einer harmonischen Finanzpolitik des Reiches zu interessieren. Selbstredend haben wir nichts gegen die jogenannte Veredelung der Matrikularbeiträge, denn es ist durchaus gerechtfertigt, daß die zahlungsfähigen Einzelstaaten stärker herangezogen werden als die leistungsunfähigen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Durch erhöhte Matrikularbeiträge hätte man die Kosten für die Erhöhung der Beamtengehälter gewinnen können. Der Schatzsekretär mag seinen Einfluß bei den verbündeten Regierungen dahin geltend machen, daß die Kosten der neuen Finanzreform auf die tragfähigen Schultern gelegt werden. Wir haben keine besondere Interpellation eingebracht; unser ganzes Verhalten, wie wir es im Reichstag stets befolgt haben, zeigt aber den Beamten, daß wir immer am Platze waren, wenn es sich um ihre Aufbesserung handelte.

Die Gehälter der höchsten Reichsbeamten sind seit Jahren erhöht; man scheint in Deutschland mit Aufbesserungen lieber oben als unten anzufangen. (Sehr gut! u. Heiterkeit b. d. Soz.) Würde die Regierung sich entschließen, Beamtenvorlagen jetzt einzubringen, so würde der Reichstag sicher bereit sein, sie schleunigst zu verabschieden. Weber die verdrängte rückwirkende Kraft noch die in Aussicht gestellte Teuerungszulage können einen Ersatz für das Ausbleiben der Gehaltserhöhungen zum 1. April bieten. Es ist auch ein durchaus falsches Prinzip, mit Teuerungszulagen statt mit dauernder Gehaltserhöhung zu arbeiten. Die Zuspätkommen der späteren Juridatierung der Gehaltserhöhungen ist kein Ersatz für das Ausbleiben der sofortigen Verabschiedung der Vorlage. Bei unserm Rückblick, daß über Nacht die heute herrschende Auffassung wieder zweifelhaft wird, kann man den Beamten nicht verdenken, wenn sie die Erklärung der Regierung schmerzlich bedauern. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Jedenfalls muß die Teuerungszulage jedem direkt oder indirekt im Dienste des Reiches stehenden Beamten gewährt werden, auch muß sie höher sein, als die im vorigen Jahre. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Graf Driola hat uns vorgeworfen, daß wir Forderungen aufstellen, aber die Mittel nicht bewilligen. Diese alten Kamellen sind schon hundertmal widerlegt. Wir bewilligen alle Mittel, wenn die Quellen uns richtig erscheinen. Dagegen bewilligen Sie Millionen, die Sie nicht selbst aufbringen, sondern den breiten Massen des Volkes auferlegen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Dabei wird die bürgerliche Gesellschaft erst durch das arbeitende Volk in die Lage versetzt, die Reichsfinanzen genießen zu können. (Beif. Ztr. b. d. Soz.) Eine Reichsheimkommunensteuer, einer Reichsvermögenssteuer, einer Erhöhung der Erbschaftsteuer werden wir gern zustimmen. (Zust. b. d. Soz.) Ich hätte vom Reichschatzsekretär gern eine andre Rede gehört; aber wäre er dazu geneigt gewesen, so würden wir wahrscheinlich nicht die Ehre gehabt haben, ihn hier als Reichschatzsekretär zu sehen. (Beif. Weifall b. d. Soz.)

Abg. S c h r. v. C a m p (Rp.): Wir sind der Meinung, daß der Reichschatzsekretär sich sehr glücklich eingeführt hat. Es muß endlich Schluß mit der bisherigen Finanzwirtschaft gemacht werden. Dauernde Ausgaben dürfen nicht auf Anleihen genommen werden.

Schade nur, daß man mit der Durchführung dieses Grundgesetzes gerade bei den Beamtenbesoldungen beginnt. (Heiterl. u. Beif.)

Abg. G r a f (Weimar, Wirtsh. Wg.) bedauert, daß der Reichstangler bei dieser wichtigen Frage nicht persönlich im Hause erschienen ist. (Zustimmung.)

Reichschatzsekretär S h d o w: Aus dem Mangel des Reichstanglers im Hause darf nicht geschlossen werden, daß der Reichstangler dieser Angelegenheit nur geringes persönliches Interesse entgegenbringt. Nebenfalls wird von den Regierungen und vom Reichshausamt alles getan werden, um die Einbringung der Besoldungsvorlage im Herbst zu beschleunigen.

Abg. Z i m m e r m a n n (Antif.) beklagt die hinauschiebung der Vorlage, will aber nichts davon wissen, daß Sachen höhere Matrikularbeiträge zählen soll.

Abg. W i e m e r (Frei. Wg.) bedauert die hinauschiebung der Besoldungsvorlage, beklagt die infolge der Zollpolitik eingetretene Teuerung, erklärt Teuerungszulagen für unzureichend, wünscht zum Herbst eine durchgreifende Finanzreform, die aber keine neue Belastung der breiten Massen enthalten dürfe, betont die Notwendigkeit direkter Reichssteuern, beschuldigt das Zentrum, daß es die schwarze Kunst zu besitzen vorgebe, aus Fädelung Gold machen zu können (Heiterkeit), verwirft Branntweinmonopol und Zigarettenbanderolensteuer: „Doppelt gibt, wer schnell gibt.“ (Weifall b. d. Frei.)

Reichschatzsekretär S h d o w sucht nachzuweisen, daß die Regierung ihr Versprechen nicht gebrochen habe; denn dies Versprechen sei kein unbedingtes gewesen. (Lachen b. d. Soz.)

Abg. Dr. S p a h n (Ztr., auf der Tribüne zum großen Teufel unverständlich) scheint gegen Angriffe der Redner der Linken auf die Zollpolitik des Zentrums zu polemisieren und erinnert gegenüber der Bemerkung des Schatzsekretärs von der Rücksicht auf das Ausland an die Erklärung Bismarcks im Herrenhaus, daß man aus Ausland keine Rücksicht zu nehmen brauche. (Sehr gut! i. Ztr.)

Staatssekretär S h d o w polemisiert gegen Spahn.

Abg. Dr. D r ö j c h e r (konf.) wendet sich heftig gegen Erhöhung der Matrikularbeiträge.

Abg. B e c k (Seidelberg, natl.) will keine Eulen nach Athen tragen, und sagt sich deshalb kurz. Er verlangt, daß auch die höheren Beamten eine Teuerungszulage erhalten. Hierauf wird ein Schlußantrag angenommen, worauf sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr vertagt. (Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats des Innern.)

Schluß 7 Uhr. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 11. März 1908.

Wenn zwei dasselbe tun . . .

Die Wahlrechtsdemonstrationen vom Januar beschäftigen jetzt vielfach die Berliner Schöffengerichte. Gegen eine ganze Anzahl von Personen, die an jener Straßendemonstration teilgenommen hat, sind polizeiliche Strafmandate, zumeist auf Haft lautend, erlassen worden, und hiergegen wird von den Betroffenen regelmäßig richterliche Entscheidung beantragt.

Montag standen drei Personen, der Kaufmann Wilhelm Noack, der Kolonialwarenhandeler Thiesen und der schon bejahrte Privatier Schulz wegen „groben Unfugs“ und „ruhestörender Lärms“ vor dem Schöffengericht. Gegen sie war ein Strafbefehl von je einer Woche Haft erlassen worden, weil sie beschuldigt wurden, am Abend des 10. Januar in der Frankfurter Allee in einem Zuge von Wahlrechtsdemonstranten, sich durch laute Rufe, wie „Gott lobt das gleiche, freie Wahlrecht!“ hervorzuheben. Schulz soll auch die Arbeitermarzialhäre gesungen haben.

Die Rechtsanwälte Theodor Liebkecht und Doktor Geinemann hatten zur Unterstützung der Angaben der Angeklagten mehrere Zeugen laden lassen. Dr. Geinemann beantragte die Ladung des Reichskanzlers Fürsten Bülow und des früheren Polizeipräsidenten von Borries, um zu beweisen, daß die Angeklagten nicht das Bewußtsein haben konnten, durch jene Demonstration groben Unfug zu verüben. Bekanntlich seien aus Anlaß der Reichstagswahlen von 1907 Tausende von Personen unter großem Lärm nächtlicher Weile vor das Reichstanglerpalais gezogen und der Reichstangler habe sogar an die Demonstranten eine Dantrede gehalten. Der Reichstangler und Herr von Borries würden nur bekunden müssen, daß sie eine derartige Straßendemonstration keineswegs als groben Unfug angesehen haben. Die Gesetze seien aber doch wohl für alle Staatsbürger gleich, und bezüglich der Benutzung der Straßen dürfe kein Unterschied zwischen den Angehörigen verschiedener Parteien gemacht werden; was dem einen recht sei, müsse dem andern billig sein.

Der Gerichtshof hielt die Vernehmung dieser beiden Zeugen für „unerheblich“, ganz abgesehen davon, daß nach Ansicht des Gerichts ein großer Unterschied darin bestehe, ob „fanatisierte Massen“ auf der Straße ihrer Unzufriedenheit mit bestehenden Gesetzen Ausdruck geben, oder ob „patriotische Leute“ einem Staatsmann ihre Freude und ihre Guldigung ausdrücken.

Der Staatsanwalt beantragte je 1 Woche Haft. Das Gericht verurteilte Noack zu 35 Mark Geldstrafe eventuell 7 Tagen Haft, die beiden andern Angeklagten zu je 20 Mark eventuell 4 Tagen Haft.

Ein bürgerliches Blatt, die „Berliner Volkszeitung“, bemerkt zu der feinen Unterscheidung zwischen „fanatisierten Massen“ und patriotischen Leuten:

„Um weiß man's: Ein andres ist ruhestörender Lärm zu nachtschlafender Zeit, wenn der von „patriotischen Leuten“ verursacht wird; ein andres ist es, wenn am hellen Tage, wo kein Schlafender, kein Kranker aus seiner Machtvollkommenheit wird, „fanatisierte Massen“ ihrer politischen Stimmung Ausdruck geben. Noch nie ist das dürfen wir gerott sagen. an Gerichtsstelle mit solcher Schärfe ein Unterschied festgestellt worden zwischen dem, was einer Oppositionspartei verboten, und was regierungsfreundlichen Parteien erlaubt ist! Daß die antijemlichen

Gandlungsgehilfen, die in der Wahlnacht die lärmenden Kundgebungen veranstalteten, und die ihnen sich anschließenden singenden und brüllenden Gesangsmanuskripten in ihrer Art viel fanatischer gewesen sind, als nur irgendwo an den Straßenmärkten im Januar beteiligt gewesener Demonstration, darüber dürfte kaum eine Meinungsverschiedenheit bestehen.

Die Nachwirkung des Urteils auf die Sozialdemokratie wird ungeahnt groß sein. Bisher hat die Sozialdemokratie das Glück gehabt, daß ihr der wirksamste Agitationsstoff immer aus den Kreisen außerhalb der Partei geliefert wurde. Die Unternehmung zwischen „fanatisierten Massen“ und „patriotischen Leuten“ wird ihr bei ihrer Agitation gegen die brennliche Justiz auf viele Jahre hinaus von unschätzbarem Nutzen sein.

Der Meinung sind auch wir! —

Die Wahlstimmen in Oesterreich.

Neben die ersten Wahlen unter dem allgemeinen Wahlrecht in Oesterreich liegen jetzt die amtlichen statistischen Zahlen vor. Danach verteilen sich die Gesamtstimmengahlen auf die größeren Parteien wie folgt:

Sozialdemokraten	1 040 100
Christlich-Soziale	554 935
Jungwirthenen	308 854
Tschechische Agrarier	206 797
Deutsch-Meritale	193 412
Tschechisch-Meritale	182 383
Altkatholiken	163 006
Polnische Volkspartei	162 381
Deutsche Agrarier	135 478
Polnische Konserbative	131 705
Deutsche Volkspartei	127 081
Jungtschechen	116 559
Polnische Zentrum	107 146
Polnische Nationaldemokraten	106 622
Deutsch-Fortschrittliche	104 652
Katholische Bauernpartei	103 724

Diese 17 Parteien erhielten insgesamt 3 849 718 Stimmen oder 63 Prozent der in ganz Oesterreich abgegebenen gültigen Stimmen, so daß auf die große Zahl der übrigen kleinen Parteien nur 763 187 oder 17 Prozent entfielen.

Die sozialdemokratischen Stimmen verteilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Nationen:

Deutsche Sozialdemokraten	515 988
Tschechische	389 947
Polnische	77 131
Katholische	25 957
Italienische	21 370
Slowenische	5 310
Unbestimmbar	4 253
Dalmatische Sozialdemokraten	139
Zusammen	1 040 100

Die Sozialdemokratie ist also allen andern Parteien an Größe überlegen und ihre Anhänger befinden sich in allen österreichischen Kronländern. Daß die Zahl der Stimmen in Dalmatien so klein ist, liegt daran, daß dort keine sozialdemokratischen Kandidaten aufgestellt waren.

Die Aufzählung der Wahlstimmen im amtlichen Bericht liefert ein drastisches Bild der in Oesterreich obwaltenden Parteiproliferation. Die neun Nationen weisen 78 verschiedene Parteien auf, welche auf den Wahlkampfpfleg getreten sind. Von ihnen entfallen allein auf die Deutschen 22, die Tschechen 12, die Polen 11, die Slowenen 9, die Italiener 8, die Kroaten 6, die Ruthenen 4, die Rumänen 3, die Serben 2, verschiedene 1; zusammen 78.

Bermischte Nachrichten.

* **Angenehme Frühlingboten.** Der „Frankische Landbote“ in Thurnau (Oberpfalz) enthält folgende Notiz: „Ein Kaiser wurde uns gestern als Frühlingbote überbracht. Zehn Maß Münchner Märzgerst oder ein großes Stück Bauerngeräucherter wäre uns lieber gewesen!“

* **Dr. Hermann Brehmer,** dem Begründer der Lungenheilpflanz zu Seltersdorf, die für die Behandlung der Tuberkulose durch Höhenluft vorbildlich geworden sind, wurde in Breslau ein Denkmal gesetzt. Es ist von der Balneologischen Gesellschaft, die dort eben tagt, gestiftet und wurde am Sonntag eingeweiht. Brehmer hat als junger Student an der revolutionären Bewegung des Jahres 1848 in Breslau lebhaften Anteil genommen. Er gehörte als einer der Leitenden dem demokratischen Klub an, der sich in seiner weiteren Entwicklung auf die Arbeiterklasse stützte und erklärte, daß nur in einer demokratisch-sozialen Republik das Glück und Heil des Volkes gefunden werden könne.“ Der Sieg der Reaktion trieb Brehmer aus seiner Patrie. Er studierte nun Medizin und gründete 1854 seine Heilanstalt. Die Behörde verjagte ihn zunächst die Konzeption, die durch Vermittlung Alexander v. Guambis erst 1858 erteilt wurde. Brehmer blieb seinen Jugendidealen treu und trat auch in fremdsprachliche Beziehungen zur Sozialdemokratie.

* **Gefängnis in Katen.** Wir lesen in der „Rustischen Korrespondenz“: Die Gefängnisse in Rußland sind so überfüllt, daß man beim besten Willen dort keinen Platz mehr finden kann, selbst wenn man ein ehemaliger Volkstribunal und dazu noch mit einer besonderen Empfehlung des Ersten Staatsanwalts der Petersburger Gerichtskammer versehen ist. Der wegen

des Wihorger Auftrages verurteilte Deputierte der ersten Reichsduma, Herr Jezerki, wollte seine Strafe abtun und die ihm zuerkannten 8 Monate hinter sich haben, da er auf eine Verurteilung verzichtet hat. Anfang Februar warde er sich in seinem Wohnort Kiew an die Polizei zum Strafantritt. Doch wies man sein Gesuch ab. Er ging darauf zur Gefängnisverwaltung. Auch da wurde er infolge Platzmangels ablehnend beschieden. Er machte einen Rundgang durch sämtliche „Institutionen mit Gittern und hohen Mauern“ in Kiew, fand aber keine Aufnahme, da nirgends ein Platz mehr frei war. Darauf entschloß sich Herr Jezerki, nach Petersburg zu fahren, in der Hoffnung, hier so glücklich zu sein, in den ausgedehnten Gefängnissen der außerordentlich beschäftigten Hauptstadt doch ein Plätzchen zu finden. Er begab sich direkt zum Oberstaatsanwalt, Herrn Kamshajawsky, mit der Bitte: „Sperrten Sie mich gütigst schnell ein!“ Herr Kamshajawsky stellte ihm auch einen schriftlichen Haftbefehl aus und bestellte den Prištaw (Polizeibezirksvorsteher) zu sich. Mit letzterem fuhr Herr Jezerki 3 Tage lang in der Stadt herum, sie besuchten sämtliche Gefängnisse, aber ohne den gewünschten Erfolg. Und dies trotz der besonderen Empfehlung Kamshajawsky's und der persönlichen Begleitung des Prištaw's. Erschöpft kehrte der Prištaw auf seine Amtsstube zurück und schlug dem Arrestanten vor, die Gefängnisstrafe auf sich (des Prištaw's) Kantele abzubüßen. Herr Jezerki lehnte es jedoch ab; da er doch zu Gefängnis verurteilt sei, möchte er im Gefängnis sitzen, um so mehr, als die Kantele nicht einmal mit Gitter versehen sei. Am nächstfolgenden Tage wurde dem Oberstaatsanwalt über die Schwierigkeiten berichtet, und seinem energischen Einschreiten gelang es endlich, einen Platz mit Gittern und hohen Mauern, wie er einem Volksvertreter im heutigen Rußland zukommt, zu finden. Nun begann der Deputierte seine Strafe abzuputzen. Aber kaum verstrich 1 Woche, da kam man zu ihm und verlangte, daß er seinen Platz räume, da dieser für einen andern, der für den Herrn Oberstaatsanwalt von größerem Interesse sei, nötig wäre. Es war nichts zu machen. Herr Jezerki mußte fort, nahm aber über die abgelaufene Woche eine Dultung und ließ sich als ersten Bewerber für den Fall, daß ein Platz im Gefängnis frei werde, einschreiben. — Das liebt sich scherzhaft, ist aber bitter ernst. Denn die Ueberfüllung der Gefängnisse ist nur möglich geworden durch die unglücklichen Opfer, die der Zarismus aus der Arbeiterklasse holte.

* Eine „göttliche“ Neklamme ist in einem Inserat der katholischen „Eisener Volkszeitung“ zu finden. Man höre:

**Gott gefällig,
wer gut sein Feind bestellt.
Düngefall
liefert in bester, ausgiebiger Qualität zc. zc.**

Das ist natürlich keine Gotteslästerung. In der Geschäftsreklame ist unter Kupferstichen alles erlaubt. —

Kleine Chronik.

Der „Vorhang“ auf die Seligkeit.

Durch einen seltsamen Streich macht in Hamburg ein Gastwirt und ehemaliger Schlichtermeister nach seinem Tode von sich reden. Er war infolge schlechten Geschäftsganges lebensmüde geworden. Als er eines Nachmittags den Entschluß gefaßt hatte, seinem Leben ein Ende zu machen, begab er sich zu einem Beerdigungsunternehmer und beauftragte ihn, die Leiche des Herrn K., der sich erschossen habe (das heißt seine eigene) am Sonnabend aus dem Reichenhaus abzuholen und die Beerdigung zu übernehmen. Für diesen Auftrag ließ er sich die übliche Provision von 10 Mark zahlen. Als der Unternehmer sich am andern Tag an Ort und Stelle einfind, war er nicht wenig erstaunt, dort die Leiche des Auftraggebers selbst vorzufinden, der die 10 Mark Vorzahlung auf seinen Tod erst verjübelt und sich dann am Reichenhaus erschossen hatte.

Zu Tode geprügelt.

Das Schwurgericht zu Darmstadt verurteilte den Gastwirt Gumbert von Forsthaus Mittelbühl, der in einer Dezembernacht seine Ehefrau zu Tode geprügelt hatte, zu 10 Jahren Zuchthaus.

Das tobdringende Spiel.

Ein tödlicher Zusammenstoß mit den — Köpfen ereignete sich dieser Tage in Baden-Baden. Vor der dortigen Knaben- und Mädchenschule rannten beim Spielen während der Zehnminutenpause zwei Schüler mit solcher Wucht mit den Köpfen aneinander, daß der eine Knabe, der elfjährige Cron, bald darauf verstarb; er hatte einen schweren Schädelbruch erlitten. Sein Spielgenosse kam ohne jede Verletzung davon.

Dynamitexplosion.

Aus Duisburg wird gemeldet: Im Ruhrort Hafen ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch um 1 1/2 Uhr eine Dynamitexplosion. In einer hölzernen Wale Lagerie Sprengstoff, der zur Befestigung der Pfeilerreife der alten Ruhrbrücke dienen sollte. Der Sprengmeister und ein Vorarbeiter wurden getötet. Viele Fenster scheiterten wurden zertrümmert. Die Ursache der Explosion ist noch nicht aufgeklärt.

Ein Schauspielerfreit.

Im Stadttheater zu Bochum sollte Oskar Wildes „Salome“ aufgeführt werden, und die Zuschauer hatten der Dinge, die da kommen sollten. Vorläufig kam allerdings nichts; der Vorhang blieb, trotzdem die Stunde des Beginns der Vorstellung schon lange geschlagen

hatte, immer noch unten. Das Publikum konnte sich aber die Wartezeit hindurch angenehm beschäftigen mit — Rätselapparen, denn es herrschte eine barbarische Kälte im Zuschauerraum. Nach einer Weile standen zwei Herren auf, verschwanden und kamen wieder mit Heberzeher und Gut herein. Sie fanden Nachahmer, und bald sah das gesamte Publikum im Mantel und Hut da. Der Vorhang aber hob sich noch nicht, und was sich hinter ihm abspielte, blieb den Zuschauern verborgen, bis plötzlich ganz ohne Klingelzeichen seitwärts zwischen Stufen und Vorhang eine Gestalt sich durchschob, um des Rätsels Lösung zu geben. Einer der Mimen erschien vor dem Vorhang, machte eine artige Verbeugung und danach die höchst interessante Mitteilung, daß ein Streik unter den Schauspielerinnen ausgebrochen sei, die sich wegen der in der Garzerobe herrschenden Kälte zu spielen weigerten. Die Vorstellung müsse darum ausfallen. So geschahen im Jahre 1908 in Bochum.

Freigesprochener Muttermörder.

In Raibach hat das Geschwornengericht den geständigen Muttermörder Bauer Miheli freigesprochen. Miheli erschoß neulichs seine Mutter, weil er ihr den bedungenen Lebensunterhalt von 40 Heller für den Tag nicht geben wollte. Die Geschwornen bejahten einstimmig die Vorfrage und mit neun Stimmen Sinnesverwirrung, weshalb Miheli freigesprochen werden mußte.

Die eigne Mutter erschossen.

Ein schredlicher Vorfall ereignete sich auf der Hallig Googe bei Sujum. Der dortige Bootführer Peter Kilman gab seinem 14-jährigen Sohne den Auftrag, das Gewehr an die Wand zu hängen. Dabei stieß der Knabe den Hahn gegen den Ofen, der Schutz ging los, und die volle Ladung traf die auf der Ofenbank sitzende Mutter so unglücklich in den Kopf, daß auf der Stelle der Tod eintrat.

Die Wette der Luftschiffer.

Eine neue Wette auf dem Gebiete der Motorluftschiffahrt sind in Paris Santos Dumont, Henri Farman und Archdeacon gegen den Automobilfabrikanten Charron eingegangen. Sie wetteiten 6000 gegen 12 000 Frank, daß vor Ablauf eines Jahres eine mit zwei Personen besetzte Flugmaschine eine Distanz von mindestens 1000 Meter zurücklegen werde.

Furchtbare Szenen bei einem Brande.

In der englischen Stadt Barnsbury geriet in einem Hause, in dem fünf Familien mit kleinen Kindern wohnten, das Souterrain durch Ueberstehen von Teer in Brand, wodurch einer Frau mit ihren drei kleinen Kindern im obersten Stock der Ausweg abgeschnitten wurde. Da die herzzerreißenden Hilferufe der Unglücklichen fruchtlos blieben, begann die Mutter ihre kleinen den Untertenden aus dem Fenster zu werfen. Das erste, ein fünfjähriges Mädchen, fiel in den Vorraum des brennenden Souterrains und wurde getötet; das zweite, ein zweiundneinhalb-jähriges Mädchen, fiel auf den eisernen Baum und wurde tödlich verletzt; das dritte Kind, ein 15 Monate alter Junge, wurde unversehrt aufgefunden. Die Mutter kletterte danach auf dem Sims in das Fenster des Nachbarhauses und wurde gerettet. Sie liegt jedoch an Nebenhof im Krankenhaus schwer danieder.

Der Königs-mord als „Pantomime“.

In dem portugiesischen Orte Salas kamen einige Detachments aus dem jeltamen Unfall, den Lissabonner Königs-mord als Pantomime zu reproduzieren. Unter den Mitwirkenden figurirte ein Vater mit seinen zwei Söhnen. Der Vater repräsentierte den König, ein Sohn den Attentäter Buica und ein anderer die Königin Amelia. Als Waffe diente ein ansehnend patronenloser Revolver. Die Waffe war aber nicht ganz entladen. Als daher der Königs-wagen durch die Dorfstraße fuhr und Buica hinaufsprang, gingen zwei scharfe Schüsse los und trafen den Vater und den Bruder. Beide wurden sofort getötet.

Der Einsiedler als Frauenmörder.

Kürzlich siedelte sich, wie aus Petersburg berichtet wird, an der großen Landstraße, die in der Nähe von Berchowitz zum Kloster führt, ein frommer Bruder an, der sich selbst für einen Hieromonach ausgab. Was er in Wirklichkeit war, kümmerte die frommen Pilger wenig, denn der fromme Mann besaß nach Ansicht der Brüder die seltenen Eigenschaften, die Vorgänge künftiger Tage voranzujagen. Zu besonderen Gelegenheiten legte der Hieromonach das Gewand eines Erzbischofs an. Das Volk strömte förmlich zu seiner im Walde gelegenen Zelle. Eine ganz besondere Anziehungskraft übte der „heilige Feodosia“ auf das weibliche Geschlecht aus. Bald entstanden in der Nähe seiner Zelle an fünfzehn neue Einsiedeleien, die sich mit jungen Bäuerinnen bevölkerten. Die Bäuerinnen schienen des geistlichen Zuspruchs des Priesters ganz besonders bedürftig zu sein und sahen in ihm ein höheres Wesen. Es bildete sich um die Zelle Feodosia eine Art weiblichen Klosters, an dessen Spitze keine Nonne, sondern ein „Abt“ stand. Wenn das Volk an den Sonntagen zu dieser Einsiedelei strömte, trat Feodosia als „Erzbischof“ vor das Volk. Dann hielten ihm seine „Nonnen“ in russischen Goldbrokatpriestergewändern den Gottesdienst leiten. Das Treiben des heiligen Feodosia ging so lange hin, bis es eines Tages ruchbar wurde, daß eine seiner „Nonnen“, die Frau eines Soldaten, verschwunden war. Der Mann dieser Frau stellte, als sie nicht mehr wiederkehren wollte, Nachforschungen über den Verbleib seiner Frau an, und eines Tages wurde die Zelle des Priesters und der Keller untersucht. Im Keller der Zelle wurde die juchbar verflümmelte Leiche der Soldatenfrau gefunden und eine weitere Untersuchung der Nebenkammer ergab noch das Vorhandensein von drei weiteren Frauenleichen, an denen man konstatierte, daß sie erdrückt waren. Der fromme Feodosia wurde verhaftet und vor Gericht als der Sträfling Rabatow erkannt, der wegen mehrfachen Mordes zur Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt worden war. Das Gericht erkannte Rabatow der Religionschändung und des vielfachen Mordes für schuldig und verurteilte ihn zu 15 Jahren Zwangsarbeit.

Ist Ihr Fahrrad reparaturbedürftig?
Näht Ihre Nähmaschine nicht?
so senden Sie dieselben an

A. ROSE

Magdeburg, Breiteweg 264

Reparaturen an Fahrrädern u. Nähmaschinen jeder
Construction u. jeden Systems in kürzester Zeit unter
Garantie. Die Reparaturen werden auf Wunsch abgeholt

Gebe bis Sonnabend den 14. d. M.

J. Brillen, Neustadt **Doppelte Rabattmarken**

b. h. 10 Prozent.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 61.

Magdeburg, Donnerstag den 12. März 1908.

19. Jahrgang.

Das Vaterland.

(Von Anatole France.)

Das Wort „Patrie“ (Vaterland) existierte im Zeitalter der Jungfrau nicht. Man sprach von einem „Königreich Frankreich“. Niemand, nicht einmal die Rechtsgelehrten, kannten seine ohne Unterlaß wechselnden Grenzen genau. Die Verschiedenheit der Gesetze und Rechtsbräuche war unendlich und die Streitigkeiten unter den Lehns Herren erhoben sich immer wieder.

Gleichwohl empfanden die Menschen im Herzen die Liebe zum heimatischen Boden und den Haß gegen den Fremden. Aber wenn eine Veränderung in der Herrschaft, zu der sie gehörten, sie in Mitleidenschaft zog, so fanden sie sich damit im ganzen glimpflich ab, da ein solches Herrschaftsgebiet vermöge der Macht oder nach Schicksalsfügung, nach gutem Rechte oder nach Gutdünken des Besitzers vergrößert oder verkleinert und durch Eheschließungen, Geschenke und Erbschaften zerstückelt, durch verschiedenartige Verträge veräußert wird. Zum Zeichen der Freude bestreuten die Bewohner von Paris anlässlich des Vertrags von Bretigny, der den Machtbesitz des Königs Johann stark verkleinerte, die Straßen mit Blumen. In der Lat wechselten die Lehns Herren die Gehoramspflicht, sobald es notwendig war. Zubenal des Ursins berichtet in seinem Tagebuch, daß man bei der Eroberung der Normandie durch die Engländer eine Witwe gesehen habe, die mit ihren drei Kindern ihr Eigen verließ, um nicht dem König von jenseits des Meeres zu huldigen. Aber wie viele normannische Lehns Herren verweigerten gleich ihr, sich dem alten Feinde des Königreichs in die Hände zu geben?

Das Beispiel der Treue gegen den König wurde von

*) Soeben ist im Verlag von Kalman Lesky der erste Band der „Jeanne d'Arc“ von Anatole France erschienen. Der berühmte Dichter ist mit diesem Werke zur Geschichtsforschung, von der er einst ausgegangen ist, zurückgekehrt. Aber der den Geheimnissen der menschlichen Seele nachspürende seine Poet verleugnet sich in diesem grundgelehrten, das ganze mittelalterliche Quellenmaterial verarbeitenden Werke ebensowenig wie der sozialistische Kulturphilosoph. Jener offenbart sich insbesondere in der Auffassung der Gestalt der Jungfrau von Orleans, wie sie der Verfasser in der ausführlichen Vorrede skizziert. Johanna ist für ihn keine Betrügerin und keine Betrogene und sie ist auch keine Persönlichkeit von überragendem Intellekt, wie sie manche freiberufliche Autoren gezeichnet haben. France wendet sich gegen die rationalistische Auffassung, die in neuerer Zeit manche Militärhistoriker vertritt, hat, ernsthafte Abhandlungen über die strategischen und taktischen Methoden der Jungfrau zu schreiben. Man müsse diese aus dem Geiste ihrer Zeit heraus erfassen. Johanna war eine „Heilige“ mit allen dem 15. Jahrhundert gemäßen Attributen der Heiligkeit. „Sie erschien vor den Franzosen des Jahres 1428 als ein von Gott inspiriertes gläubiges Mädchen. Darin war nichts Unglaubliches. Wenn sie verkündete, daß sie vom heiligen Michael Offenbarungen über den Krieg empfangen hätte, flüchtete sie den Kriegern von Amagnac und den Bürgern von Orleans ebenso Vertrauen ein, wie es im Winter 1871 ein republikanischer Ingenieur den Mobilien der Loire-Armee durch die Erfindung eines rauchlosen Pulvers oder einer vervollkommenen Kanone eingelöst hätte. Was man 1871 von der Wissenschaft erwartete, erwartete man 1428 von der Religion.“ Der Sozialphilosoph France zeigt sich in einer gleichfalls in der Vorrede enthaltenen historisch-psychologischen Analyse der Vaterlands-Idee, deren entscheidende Ausführungen wir oben wiedergeben. Sie ist ebenso weit vom konservativen Dogmatismus der „Patrioten“ wie von den naturrechtlichen Hindereien Herbes entfernt. Es gelingt dem Verfasser unheimlich, zu zeigen, daß der auf dem Boden der sozialistischen Entwicklungsidee stehende moderne Internationalist auch dem naiven Glauben des Lothringischen Girtenmädchens an Gott und den König gerecht werden kann.

seiner eignen Familie nicht immer gegeben. Der Herzog von Burgund bot im Namen aller Prinzen königlichen Blutes, die mit ihm von den Engländern gefangen genommen worden waren, Heinrich 5. an, in Frankreich die Abtretung von Sarleure zu betreiben; falls aber der königliche Rat ihm eine Weigerung entgegensetze, Heinrich als König von Frankreich anzuerkennen.

Jedermann dachte zuerst an sich. Wer einen Grund zu eigen hatte, widmete sich diesem Grunde. Sein Nachbar war sein Feind. Der Bürger kannte nur seine Stadt, der Bauer wechselte seinen Herrn, ohne es zu wissen. Die drei „Stände“ (Stände) des Königreichs waren nicht genug geeinigt, um einen Staat im modernen Sinne des Wortes (das ist ein Staat) zu bilden.

Nach und nach einigt die königliche Macht die Franzosen. Diese Vereinigung wird um so enger, je stärker das Königtum wird. Im 16. und 17. Jahrhundert wird diese Neigung, gemeinsam zu denken und zu handeln, die die großen Völker erschafft, bei uns sehr heftig, wenigstens in den Familien, die der Krone die Offiziere stellten, und sie teilte sich auch den Leuten geringeren Standes mit. Rabelais läßt Francois Billon*) und den König von England in einem Hirtstörchen auftreten, das so voll von militärischer Ruhmredigkeit ist, daß es ein Grenadier Napoleons beim Wachtfeuer auch nicht viel anders erzählt hätte. In der Vorrede zu seiner Dichtung über die Jungfrau spricht Chapelain von Augenblicken, wo das Vaterland, die gemeinsame Mutter, aller seiner Kinder bedarf. Der alte Dichter drückt sich schon wie der Verfasser der Marcellaise aus.

Man kann nicht leugnen, daß das Vaterlandsgefühl schon unter dem Ancien regime (dem Absolutismus) bestanden hat. Was die Revolution hinzufügte, war gleichwohl ungeheuer. Es war die Idee der nationalen Einheit und der Unverletzlichkeit des Territoriums. Sie dehnte das bisher auf eine kleine Zahl beschränkte Eigentumsrecht auf alle aus und verteilte sozusagen das Vaterland unter die Bürger. Indem das neue Regime den Bauern die Möglichkeit gab, zu besitzen, legte es ihnen zugleich den Zwang auf, ihr wirklich vorhandenes oder allenfalls mögliches Gut zu verteidigen. Wer Besitz erwirbt oder erwerben will, für den ist es eine Notwendigkeit, gemeinsam mit den andern zu den Waffen zu greifen. Kaum hatte der Franzose die Menschen- und Bürgerrechte errungen, kaum hatte er ein eigen Haus und ein eigen Feld gewinnen oder erhoffen können, als die Heere des koalitierten Europas kamen, um ihn in die alte Sklaverei zurückzuführen. Der Patriot wurde damals Soldat. Dreißig Jahre mit der notwendigen Alternative von Sieg und Niederlage befestigten in unsern Vätern die Liebe zum Vaterland und den Haß gegen das Ausland.

Seither haben die industriellen Fortschritte, von einem Lande zum andern fortschreitend, Rivalitäten geweckt, die sich mit jedem Tage heftiger geltend machen. Die heutige Art der Produktion, die den Antagonismus zwischen den Völkern vervielfacht, hat den Imperialismus, die koloniale Expansion und den bewaffneten Frieden geschaffen.

Aber welche gegensätzlichen Kräfte treten in dieser ungeheuren Schöpfung einer neuen Ordnung zutage. Die

*) Der berühmte Boheme-Dichter, der an der Grenzscheide der mittelalterlichen und modernen Poesie Frankreichs steht und dessen Hauptwerk, das „Große Testament“, das er nach seiner Verurteilung zum Tode schrieb, eine satirische Abrechnung von großem Wurf ist.

Großindustrie hat in allen Ländern eine neue Klasse zur Welt gebracht, die, weil sie nichts besitzt, nichts zu besitzen hoffen kann und keines der Lebensgüter — nicht einmal das Tageslicht — genießt, nicht gleich dem aus der Revolution hervorgegangenen Bauern und Bürger fürchtet, daß der äußere Feind komme, um sie zu berauben und die, weil sie keine Reichthümer zu verteidigen hat, die fremden Völker ohne Angst und Haß sieht. Gleichzeitig sind auf allen Märkten der Welt Finanzmächte entstanden, die, ob sie gleich auch häufig die Ehrfurcht vor den alten Traditionen zur Schau tragen, durch ihre Funktion selbst auf den patriotischen und nationalen Geist zerstörend wirken. Die allgemeine Herrschaft des Kapitals hat in Frankreich wie überall den Internationalismus der Arbeiter und den Kosmopolitismus der Finanziere geschaffen.

Wie vor zweitausend Jahren muß man, um die Zukunft zu erkennen, nicht die Unternehmungen der Großen dieser Erde, sondern die dunkeln Bewegungen der arbeitenden Massen betrachten. Die Nationen werden die so schwere Last des bewaffneten Friedens nicht ohne Ende ertragen. Mit jedem Tage sehen wir die Organisation einer Gemeinschaft der Weltarbeit deutlicher hervortreten.

Ich glaube an die künftige Vereinigung der Völker und ich rufe sie mit der flammenden Liebe zum Menschengeschlecht herauf, die sich in den Zeiten Epiktets und Senecas im lateinischen Gewissen gebildet und die sich, nachdem sie infolge der europäischen Barbarei so viele Jahrhunderte erloschen war, in den edelsten Herzen der modernen Zeit von neuem entzündet hat. Vergebens wird man mir vorhalten, daß das Illusionen des Träumens und Wünschens seien. Es ist die Sehnsucht, die das Leben schafft; und die Zukunft vollbringt die Aufgabe, die Träume der Philosophen zu verwirklichen. —

Provinz und Umgegend.

Menschenhändler vor Gericht.

Einen hübschen Beitrag zu dem Legitimationsstarrenzwang lieferte eine vor dem Schöffengericht in Halle stattgehabte Verhandlung gegen den über beleumundeten 36jährigen Stellenmittler Gustav Neudorf und dessen Ehefrau Helene Neudorf, früher hier, jetzt in Grabow an der russischen Grenze tätig. Der Angeklagte, ein bereits wegen Urkundenfälschung erheblich vorherbestrafter Mensch, der mit dem Arbeiter- und Arbeiterinnenhandel ganz enorme Summen verdient, hat im Herbst v. J. in agrarischen Zeitungen „Leute“ von der russischen Grenze „für 25 bis 30 Mark“ pro Kopf Vermittlungsgebühr angeboten und auch inseriert, daß er noch Mädchen franco abtreiben könne. Ein Rittergutsbesitzer von Eisleben war geschädigt worden, da Neudorf die erheblichen Vermittlungsgebühren verlangte, obwohl er die Ausländer bei Halle aufgehabelt hatte. Für die Vermittlung von „12 Köpfen“ erhielt er 300 Mark und für seine Vermittlungen noch extra 50 Mark. Gelegentlich einer Hausdurchsuchung fand die Polizei bei Neudorfs eine große Anzahl russischer Pässe vor, die zu dem Menschenhandel verwendet wurden. Man eröffnete zunächst ein Verfahren wegen Urkundenfälschung und Betrugs, da die russischen Stempel aber eckig waren, schmolz die Urkundenfälschung zu einer Nebenverurteilung nach § 363 des Strafgesetzbuchs zusammen. Die Pässe wurden je nach dem Namen von Neudorfs ausgefüllt zum Zwecke „besseren Fortkommens“. Von dem Erwerb der Pässe kam zur Sprache, daß die russischen Grenzbeamten sich durch Ausstellung der Pässe nur kleine Nebenverdienste verschafften. Ein Paß kostete mehrere Rubel. Der Grenzkommissar erhalte 1 Rubel und das übrige bekämen die Hilfskräfte, Schmuggler usw. Ein Zeuge, der die Sache an der russischen Grenze untersucht hat, behauptete, daß es dort echte Pässe in beliebiger Anzahl gebe. Neudorf wurde zu 130 Mark und seine Frau zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt. —

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Familie P. G. Behm.

Roman von Ottomar Enting.

(56. Fortsetzung.)

Sa, so sahen sie eines Abends beieinander und besprachen sich. „Ich muß mir noch ein junges Mädchen nehmen“, sagte Anna, „aber die sind schwer zu haben. Die Leute überlaufen mich förmlich mit Arbeit. Ich komm' gar nicht mehr zu Atem.“ — „Sei froh, daß Du was zu tun hast“, meinte Bernhard gähnend und reichte sich, „Arbeit macht das Leben süß.“ — „Ja“, entgegnete die Schwester, „das sagst Du wohl. Aber man will auch mal eine Stunde frei haben.“ — „Versteht sich“, gab Bernhard zu. Er hatte gern mal eine Stunde frei. — „Und dann arbeitet man schließlich noch immer für die Schulden.“ fuhr Anna fort, „ich wollte, das ginge etwas bequemer.“ — „Ja“, fiel die Mutter ein und blickte von der Zeitung auf, „so müssen wir einen Pensionär nehmen. In Kopenhagen haben alle Kaufleute Pensionäre. Das bringt Geld. Die kleine Stube hinten könnten wir gut ausmieten.“ — „Was sollen wir mit einem fremden Menschen!“ warf Bernhard hin. — „Nun“, erwiderte Anna, „wenn es ein netter Mensch ist, warum nicht? Wir gehen nirgends hin — da hätten wir abends ein bißchen Unterhaltung. Wenn man mal bei Pastor Borchert anfragt?“ — „O Du, nein!“ rief der Bruder, „bloß keinen frommen Jüngling. Davon haben wir gerade genug gehabt!“ — Die Mutter warf ihm über die Brille einen vorwurfsvollen Blick zu. Anna wurde rot und schüttelte den Kopf. Er erkannte seinen Fehler, daß er die Schwester an Unangenehmes erinnert hatte, und entschuldigte sich: „Ich meinte ja man bloß.“

Frau Behm las die Zeitung vor: „Hier sucht einer was. Junger gebildeter Mann wünscht gut möbliertes Zimmer mit oder ohne Pension in der Nähe der Gasanstalt. Offerten mit Preisangabe unter S. S. an die Expedition der

Zeitung.“ — Ob wir uns da melden? Nahe bei der Gasanstalt ist es hier ja.“ — Anna hatte Lust dazu: „Wir können uns melden, und wenn er kommt und gefällt uns nicht, dann brauchen wir ihn ja nicht zu nehmen.“ — Sie lehnte sich nach Unruhe, Abwechslung, sie wollte jemand Fremdes, Neues um sich haben, eines andern Menschen Stimme. Sie fühlte, das würde sie erfrischen und erquickern. — Bernhard war noch immer dagegen. Aber als Mutter sagte: „O, wenn es ist ein feiner Mann, so können wir gut unsre fünfundsiebzig Mark Pension nehmen, das würde uns so Gott helfen —“, da wurde er bedenklich. Er gönnte Mutter und Schwester den Verdienst. — „Ja, das heißt“, sagte er, „essen kann er hier, aber zur Familie gehört er deshalb doch nicht.“ — Damit hatte er schon sein Einverständnis gegeben, und Anna setzte sich gleich hin und schrieb das Angebot: 12 Mark für das Zimmer allein und 45 Mark mit Verpflegung. — „Schreib ja: bei einer feinen Kaufmannsfamilie“, mahnte Frau Behm. Anna brachte den Brief noch am selben Abend zur Expedition.

Nun warteten sie, ob S. S. käme, und machten das Zimmer zurecht, das sie ihm abtreten wollten. Es lag gerade unter Annas Schlafkammer. Donnerstag ging hin, Freitag ging hin, Sonnabend ging hin. — „Nein, er kommt nicht“, meinte Frau Behm, und Anna tat es leid. Aber am Sonntag kam doch noch einer. Die Haustür schellte, und vor Anna stand auf dem Flur ein großer, breitschulteriger Mensch mit blonden, aufrechtstehenden und schon ein wenig lichten Haaren. — „Sie entschuldigen, gnädiges Fräulein, ist es hier, wo ein Zimmer zu vermieten wäre?“ — Seine Stimme schallte laut und war zu stark für den engen Raum. Seine bläulichen Augen blickten mit Wohlgefallen auf Anna, die ob der Anrede verlegen und gleichwohl geschmeichelt war. — „Ja, bitte“, antwortete sie, und als sie den großen Mann betrachtete, entfuhr es ihr unwillkürlich: „Wenn es Ihnen nur nicht zu klein sein wird.“ — „Nurig muß es sein, das ist die Hauptsache“, bemerkte er dagegen. „Darf ich es ansehen?“ — „Sehr gern.“

Sie ließ ihn die Treppe hinauf voran gehen und öffnete die Tür zu dem Stübchen. Es machte einen freundlichen Eindruck, war sauber und geputzt, und blankes Waschgeschirr stand da. Er trat ans Fenster. „Die Aussicht ist nicht weiter schön.“ — „Nein“, gab Anna bekommen zu. — „Aber Grim sieht man doch. Das ist eine Kastanie. Kastanien mag ich gern. Das sind so gesunde Bäume. Und im Herbst die prächtigen Dinger, wenn man die aus der dicken Schale herauspellt?“ — „Ja“, war alles, was Anna antworten konnte. Der junge Mensch, der so voll und warm blickte, wirkte seltsam auf sie. — „Troden ist die Stube doch?“ — „Wirkte er und fühlte die Kapete.“ — „Ganz“, erwiderte Anna. — „Ich habe nämlich ein bißchen Husten — manchmal. Ist nicht schlimm. Chronischer Katarrh. Das gibt sich mit der Zeit.“ — „Gewiß.“ — „Und dann ist Morgenjonne hier, nicht wahr?“ — „Ja, bis elf ist Sonne“, beeilte sich Anna zu versichern. Das war eine gute Empfehlung für einen erkälteten Menschen. — Der Fremde betrachtete die Möbel und begann von neuem: „Daß das Zimmer nach hinten hinaus liegt, ist mir gerade lieb. Wagengerassel kann ich nicht vertragen. Wagengerassel ist scheußlich für einen nervösen Menschen.“ — „Hier hört man nichts... nervös sehen Sie doch aber gar nicht aus.“ — „Nun, ich danke. Das sieht man nur nicht. Hier oben über? Wohnt dort jemand?“ — „Nein niemand weiter. Da schlaf ich nur.“ — „So.“

Sein Auge ruhte auf ihr. Seine Nasenflügel blähten sich ein wenig. — „Ja, gnädiges Fräulein, Luft hätte ich wohl. Wenn Sie damit einverstanden wären.“ — „Mutter ist vorn in der Stube, wenn Sie vielleicht...“ — „Ja. Da können wir gleich das Nötige besprechen.“ — Sie führte ihn ins Wohnzimmer. — „Mutter, der Herr kommt wegen der Stube.“ — „O“, rief Frau Behm erfreut. — Der Fremde stellte sich vor: „Zuhl ist mein Name. Das Zimmer gefällt mir.“ — „O nehmen Sie Platz, Herr Zuhl“, bat Frau Behm. „Anna, hast Du nicht eine Flasche Bier und denn die Zigarren von Bernhard.“ — Zuhl dankte, aber Frau Behm

Schuldbuchung ländlicher Arbeiter.

Der verheiratete Landarbeiter Lemke war gegen freie Wohnung und Wochenlohn auf der Frau Gimbura in der Gegend von Magdeburg in Stellung.

Das Landgericht Magdeburg verurteilte jedoch den Angeklagten wegen Kontraktbruchs. Es führte begründend aus: Es könne dahingestellt bleiben, ob hier eine Aufrechnung vorliege.

Der erste Straßensatz des Kammergerichts vom Freitag die gegen dieses Urteil vom Angeklagten eingelegte Revision mit folgender Begründung: Ob ein wichtiger Grund im Sinne des § 226 des Bürgerlichen Gesetzbuchs vorliege, sei wesentlich Sache der richterlichen Überzeugung.

Zusätzliche Überlegung bedeutet das: Der ländliche Arbeiter, der bei Herrschaft etwas schuldet, muß sich offensbare Gesetzwidrigkeiten gefallen lassen oder - er wird bestraft.

Wiederh. 11. März. (Eine Versammlung) fand am Sonntag im Lokale des Familienvereins statt. Dem Vortrage des Genossen Heim über Gemeindepolitik sollte die Versammlung reichen Beifall.

Gehobendeseben, 10. März. (Gemeindevorsteherwahl) Am Freitag den 13. d. M., abends 7 1/2 Uhr, findet im Stammsaal des Lokales die diesjährige Gemeindevorsteherwahl statt.

Abereleben, 10. März. (Müchtige Wiederlegung.) Vor einigen Tagen erschien im hiesigen Tageblatt eine Notiz über eine Beschuldigung der Armendeputation.

ber Geistlichen auszuschließen. Es wurde gesagt, es seien infolge des Einflusses der Geistlichen städtische Gelehrte zum Teil an die unrichtige Stelle gekommen.

Abereleben, 11. März. (Öffentliche Metallarbeiter-Versammlung u. u.) Am Donnerstag fand in Wilkes Lokal eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt.

(Volksverein.) Am Sonntag fand im Wilkes Lokal Mitgliederversammlung statt. Zunächst gab Genosse Greiner den Kassenbericht für das dritte Quartal.

Burg, 11. März. (Leichenfund.) Schiffer fanden am Montagabend im Kanal zwischen der Kiegröber Brücke und Schlenke die Leiche eines ungefähren 20 Jahre alten jungen Mannes.

(Ein glänzender Sieg) haben unsere Genossen bei der Gemeindevorsteherwahl errungen. Unser Genosse W. Krüger ging mit fünfziger Majorität aus der Wahl hervor.

Sie öffnete das Wäschepind, während die Frau nach der Küche ging und ein großes Bündel hereinholte. Sie knüpfte es auf und schob dem Fräulein den Inhalt hin.

„Ich glaube auch“, lächelte das Fräulein vergnügt, indem sie das Jackett langsam wieder auszog und auch den Rock aufzuwickeln begann.

„Da ja, ganz auf Seide.“ Die Frau starrte mit der abgearbeiteten harten Hand lieblos über den weichen Stoff und wandte sich dann von neuem ihrer Arbeit zu.

Frohle (Ebe), 11. März. (Gemeindevorsteherwahl.) Am Dienstag den 17. März, vormittags 10 1/2 Uhr, findet auf dem Rathaus die Wahl zur Gemeindevorsteherwahl statt.

(Ein Selbstmordversuch) unternahm am Dienstag morgen die in Scheidung lebende Ehefrau Böse, Kaiserstraße.

(Paisotmarder.) In der Nacht zum Montag verschwand aus dem Gais Kaiserhaus ein Leberzieher und ein Putz. Die Kriminalpolizei nahm einen hiesigen Fleischerjungen als Täter fest.

(Unbegündet.) Von einem Abruch im Kirchthum an der Paulstraße wissen hiesige bürgerliche Blätter zu melden. Nach unserm Feststellungen ist daran kein wahres Wort.

Reinhaltenseben, 11. März. (Eine Sitzung der Stadtvorordneten) fand am 10. d. M. statt. Der freiwilligen Feuerwehr wurden die Kosten für Anschaffung zweier neuen Hebelventilatoren gewährt.

(Eine glänzende Niederlage) haben unsere Genossen bei der Gemeindevorsteherwahl errungen. Unser Genosse W. Krüger ging mit fünfziger Majorität aus der Wahl hervor.

„Ich bin jetzt erst hierher gekommen. Der Gasdirektor ist ein Onkel von mir, und mein Alter meint, ich sollte froh sein, daß ich hier unterkäme.“

ließ nicht ab, bis er ihre Gastfreundlichkeit angenommen hatte. Er trank in hastigen Zügen und rauchte stark, und sogleich wurde er redselig, während seine Augen zu glänzen anfingen.

„Ich bin jetzt erst hierher gekommen. Der Gasdirektor ist ein Onkel von mir, und mein Alter meint, ich sollte froh sein, daß ich hier unterkäme.“

Eine Abrechnung.

„Über sein Leben Fräulein aus“, sagte die Aufwärterin und trat bescheiden näher. „Und wie ich die Karte lese!“

herzustellen. Ebenso verhalte es sich mit der Kanalisationsanlage. Die bestehende könnte ausgebaut und dadurch eine Ersparnis von 300 000 Mark erzielt werden. Die Versammlung gab ihre Zustimmung dazu, daß dem Ingenieur die weitere Ausarbeitung übertragen würde, und bewilligte die Kosten, welche sich auf 20 000 Mark belaufen. Zu bemerken wäre noch, daß diese Kosten aus der Umlage zum Bau der Wasserreinigung entnommen werden.

Schönebeck, 11. März. Ueber die Arbeitsniederlegung bei der Firma A. Malsburg, Futterfabrik ist zu berichten, daß seit langer Zeit die Arbeiter der Firma dahin streben, die gesamten Arbeitskräfte festgelegt zu haben. Es konnte vorkommen, daß ein Arbeiter am Ende der Woche nicht wußte, was er verdient hatte, da die Arbeitspreise so verschieden waren. Gatten nun die Arbeiter nach Ansicht des Herrn Malsburg genug verdient, so wurden die Lohnsummen oftmals „vergessen“. Kamem neue Akkorde hinzu, so setzte Herr Malsburg die Preise selbst fest, mit der Bedingung: wenn es nicht genug ist, kann aufgehoben. Es ist in letzter Zeit vorgekommen, daß im Akkorde pro Tag 2 Mark von verheirateten Arbeitern verdient wurden. Auch die Behandlung seitens Herrn Malsburg junior läßt viel zu wünschen übrig. Der junge Mann von 18 Jahren hat die Gewohnheit, sämtliche Arbeiter mit „Zhr“ anzureden. Die Arbeitsräume sog. Bretterkuppeln sind auch sehr reparaturbedürftig, so daß man ihren Zusammenbruch befürchten muß. Wascheinrichtung und Speiseraum sind in einem Zustande, den man nicht menschenwürdig nennen kann. Alle diese Umstände hatten unter den Arbeitern Erbitterung herbeigeführt, so daß sie beschloßen, vorstellig zu werden. Aber die Firma zeigte kein Entgegenkommen, sondern wies die Kommission zurück. Hierauf suchte die Organisationsleitung eingzugreifen, aber auch sie mußte wegen der Hartnäckigkeit des Herrn Malsburg resultatlos zurückgehen. Am andern Tage verurteilte die Kommission nochmals eine Einigung herbeizuführen. Aber Herr Malsburg erklärte, er hätte nichts abzumachen; wenn es nicht passe, der könne gehen. Hierauf legten sämtliche Arbeiter die Arbeit nieder. Organisiert sind alle. An den Ausständigen wird es nun liegen, durch festes Zusammenhalten ihre bescheidenen Forderungen durchzusetzen und Herrn Malsburg zu einer andern Ansicht zu bekehren.

Schönebeck, 11. März. (Ueberfall.) Ende voriger Woche kam ein Arbeiter auf dem Wege von Magdeburg. Kurz vor Frohse wurde er von einem Manne angehalten und um eine Unterstützung angeprochen. Der Arbeiter verlangte dessen Papiere zu sehen, und da der Bittende diese nicht beiz, verweigerte der Arbeiter eine Unterstützung. Darüber erbost, zog der andre das Taschenmesser und wollte dem Arbeiter zu Leibe, er zog aber bei der Gesichtsseite den kürzeren. In letzter Zeit ist die Straße von Frohse nach Magdeburg überhaupt recht unsicher. Eine Woche vorher wurden dem Käufer vom Konsumverein „Biene“ vom Dache des Brotmagazins von zwei Landstreichern mehrere Weibkinder gestohlen. Die Leute wurden in Salbe verhaftet. Auch hatten diese zwei auf der Landstraße einem Mann ein neues Kinderkleidchen zum Kauf angeboten, das sie gefunden haben wollten. Wie ist es nur möglich, daß fortwährend auf dieser Straße Unheil geschieht, und zwar am hellen Tage? Kann diese Straße, die eine Hauptverkehrsader zwischen Schönebeck und Magdeburg ist, nicht besser beaufsichtigt werden?

— (Wahrheitskritik.) Vor kurzem hatten wir die Firma Friedrich Wille, Nachfolger Alie, einer Kritik unterzogen. Jetzt hat nun Herr Alie seinen Betrieb näher untersucht und dann auch gefunden, daß die Arbeiter doch zuwenig verdienen bei den jetzigen teuren Lebensmittelpreisen. Er hat, sobald wir in Erfahrung gebracht haben, zwei Arbeitern pro Woche 1 Mark Zulage bewilligt. Wir sehen hier wieder, daß nur die „Volksstimme“ die Rechte der Arbeiter vertritt. Darum hinaus mit den bürgerlichen Blättern und hinein die „Volksstimme“, denn nur diese allein ist es, die für die Arbeiter eintritt.

Wedderleben, 11. März. (Gemeindevertreterwahl.) Am Donnerstag den 12. März, nachmittags 4 Uhr, findet hier die Gemeindevertreterwahl aller drei Klassen statt. Es ist Pflicht eines jeden Arbeiters, das Recht, das er besitzt, auch auszuüben. Wir ermahnen die hiesigen Arbeiter, diesmal einen Mann in der dritten Klasse zu wählen, der auch die Interessen der Arbeiter vertritt, und zwar den Arbeiter **Franz Schweinitz**.

Westeregeln, Consolidierte Alkaliwerke, 10. März. („Große Reinemachen“) ist in allen Fabriken des hiesigen Werkes angelegt. Wohin man schaut, sieht man Kolonnen unter Befehl eines Vorgesetzten, die in allen Ecken und auf allen Plätzen aufstamen und den ganzen Fabrikhof in einen sauberen Zustand versetzen. Da wird sämtliches alte Eisen zusammengesucht und an einen entlegenen Ort geschafft. Jeder Stein wird aufgefleht, kein Splitter Holz und kein Strohhalm darf umherliegen. Jeder Hirt wird fortgeschafft. Der große Steinhäuser vor Kesselhaus 1, Ueberreste eines Schichtofens ist verschwunden. In den Kesselhäusern werden etwa fehlende Fenster Scheiben ersetzt. Sämtliche Böcher werden mit Kies ausgefüllt, alle Wege werden gebohrt und sämtliche Fenster gepußt. Gilt dies „Große Reinemachen“ vielleicht dem nun bald nahenden Frühling? Oder ist die Direktion zu der Erkenntnis gekommen, daß es so nicht weitergehen kann? „Rein!“ „Es kommt Besuch“, heißt es, die Gewerbeinspektion oder der Gewerberat kommt. Sollten diese Herren so kurzfristig sein und nicht sehen, daß nur ihrwegen alles in Ordnung gebracht ist? Trotzdem so viel in Ordnung gebracht worden ist, bleibt doch noch viel zu wünschen übrig. Der Fußsteig auf Fabrik 4, der am Kesselhaus entlang führt, ist in einem schlechten Zustande. Im Kesselhaus 4 könnte für Abzug der Waage gesorgt sein, daselbe trifft auch für Kesselhaus 1 zu. Die Kohlenjahre auf Fabrik 6 müssen den Kalt in Säden nach der Wasserreinigung tragen, da wäre es wohl besser, wenn den

Seiten Arbeit zur Verfügung gestellt würden, damit sie sich den Mühen mit den späten Steinen nicht durchsetzen. Kesselhaus 2 könnte auch ein neues Dach tragen. In der Schichtfabrik gibt es keine Frühstücksruhe für die Arbeiter, da sitzen etliche in der Gashube, andre sitzen im Kesselhaus 1. Auch die Behandlung durch den dem Betrieb vorstehenden Meister läßt „sehr viel“ zu wünschen übrig, deshalb ist es leicht erklärlich, weshalb man immer andre Gesichter in diesem Betriebe sieht. Hier kann nur eine straffe Organisation Abhilfe schaffen, deshalb rufen wir allen uns noch Fernstehenden zu: „Organisiert euch!“, während wir den Organisierten zurufen: „Rüht die Säulen aus dem Winterschlaf und führt sie der Organisation zum Gelingen in den Verband! Hinein in den Volksverein! Werbet Leber der „Volksstimme!“

Thale, 11. März. (Auf dem Arbeiterfang.) Zur Unterstützung der konfessionellen Gewerkschaften bietet der hiesige evangelische Pastor Riem seine Hand. Auf dem letzten Vergnügen des christlich-sozialen Metallarbeiterverbandes, wo auch der katholische Vikar Niese anwesend war, hielt Riem die Festrede. U. a. sagte er, daß keine Gewerkschaftsbewegung in den letzten 10 Jahren sowohl an Zahl, wie auch an innerer Stärke, Opferstimm und Opferfreudigkeit so zugenommen als diese. Verfügt es schon eigentümlich, daß der evangelische Kirchenglieder bei den Katholiken die Festrede hält, so möchten wir ihn doch den Rat geben, falls er einmal wieder über die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung redet, daß er diese erst gründlich studiert, damit er nicht unrichtige Behauptungen aufstellt. Am letzten Sonntag fand nun auf Veranlassung von Pastor Riem für die beiden Abteilungen Evangelischer Männer- und Jugendvereine im kleinen Güttenjaal eine Agitationsversammlung statt. Das Referat hatte der christlich-sozialer Gewerkschaftssekretär Buchner aus Goslar übernommen. Die Zahl der Anwesenden war leider nicht allzu groß, obwohl man auch die diesjährigen Konfirmanten mit herangezählt hatte. Der Referent wies auf die Möglichkeit — der christlichen Gewerkschaften hin, im Gegensatz zu den freien. Nun verbreitete er die bekannten Mägen über die sozialdemokratischen Führer. Er betonte ferner, es müsse die Verbreitung der Presse eingekränkt (!) werden, da insbesondere die Jugend zuviel über öffentliche Ereignisse unterrichtet würde. Besonders verwies er hierbei auf den Mollte-Garden-Prozess. Pastor Riem als zweiter Redner kam ihm zur Hilfe. Zunächst bedauerte er auch, daß in so vielen Arbeiterwohnungen am Orte die „Volksstimme“ gelesen würde, was er persönlich gesehen habe. Die Arbeiter müßten an deren Stelle gute evangelische und religiöse Blätter lesen. Ferner vertrat er die Ansicht, daß die meisten Forderungen der Arbeiter unerfüllbar wären; es müsse mehr Rücksicht auf die Arbeitgeber (in diesem Falle auf das Güttenjaal) genommen werden. Die Arbeiter brauchen nicht so viel Geld für bessere Kleidung und gute Stuben anzulegen, da sich die meisten doch nur in den Mägen aufhielten. Zum Schluß wollte man die Gründung eines neuen evangelischen Arbeitervereins sofort vornehmen, unter Einverleibung des evangelischen Männer- und Junglingsvereins. Die Gründung konnte leider nicht vollzogen werden, es sollen deshalb Zirkulare zur Unterzeichnung in Arbeiterkreisen in Umlauf gesetzt werden. Auch die Hirsch-Dunderschen Mitglieder sollen mit herangezogen werden. Als Vorsitzende sollen Pastor Riem und Kontorschreiber Groß in Vorschlag kommen. Hoffentlich werden sich nicht allzuviel Arbeiter einfinden lassen. Trotzdem nach Schluß Pastor Riem allen Teilnehmern die Hand drückte und ihnen ans Herz legte, nicht in der Öffentlichkeit über den Abend etwas verlauten zu lassen, wird ihm der Gimpelfang nicht gelingen und es einer besonderen Warnung bei der hiesigen Arbeiterschaft vor diesem Unternehmen nicht bedürfen.

Bereine und Versammlungen.

Holzarbeiter.
In der außerordentlichen Mitgliederversammlung, die am 8. März im „Sachsenhof“ tagte, besprach Kollege Gorgas die Wichtigkeit des diesjährigen Verbandstages und die des Gewerkschafts-Kongresses an der Hand der voraussetzlichen Verhandlungsthemata. „So wird sich z. B. der Verbandstag diesmal weniger mit Unterstützungsfragen und Beitragserhöhungen beschäftigen, als vielmehr mit der Frage unserer Lohnbewegungen, Behebung des Vorhandes, Stellung zu den gegnerischen Organisationen. Als wichtigste Punkte kommen in Betracht: Unsere Tarifbewegung und der Reichstafel der Zukunft. Ebenso wird der Gewerkschaftskongreß hochwichtige Fragen für die gesamte Arbeiterschaft zu erledigen haben. Als solche sind voraussichtlich: Zusammenfluß resp. Verschmelzung zu Industrierverbänden, damit endlich die Grenzstreitigkeiten aufhören, das Vereinsgesetz, der Gesekentwurf über Arbeitskammern, Landarbeiter-Organisation, Tarif bei Lohnbewegungen. Auch die Stellung der Partei zur Gewerkschaftsbewegung wird voraussichtlich wieder einen breiten Raum der Verhandlungen einnehmen. Ebenso wird sich jedenfalls der diesmalige Gewerkschaftskongreß mit der Errichtung einer Gewerkschaftsbank beschäftigen. Es ist dies für die deutsche Arbeiterbewegung ein völlig neues Gebiet, und es wird sich zeigen, ob sie bereits reif dafür ist, auch auf diesem Gebiete selbständig zu arbeiten, um die Kriensprofit, welche die bürgerlichen Banken von den Organisationskapitalien jährlich einheimisen, der Arbeiterbewegung dienstbar zu machen. Kollege Bauer ergänzte die eriteren Ausführungen noch und regte damit eine sehr lebhaft Debatte an, an der beteilig waren Eise, Koffbach, Braunschweig, Bröbke, Lange, Klees, Müller, Blettermann, Koch und Hoffmann. Sämtliche obigen Fragen und Anträge zum Verbandstag, welcher im Mai in Steffin tagt, sollen in den Bezirksversammlungen beraten werden. Als Kandidaten für den Verbandstag wurden aufgestellt

Klees, Gorgas und Lange. Die Wahl findet am Sonntag den 12. April statt. Ebenso zum Gewerkschaftskongreß, wozu Eise in Vorschlag kam. Schluß der Versammlung 1/2 Uhr.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Bezeichnung vorbehalten.
Blutrus. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzen (Herausgeber: Georg Bernhardt). 10. Heft des 5. Jahrgangs Abonnement vierteljährlich per Post, Buchhandel und direkt vom Verlag 4.50 Mark. Probehefte gratis in jeder Buchhandlung und vom Verlag, Berlin-Charlottenburg, Goethestraße 69.
Süddeutscher Postillon. Nr. 6. Durch alle Buchhandlungen die Nummer für 10 Pfg. zu erhalten.

Marktberichte.

Magdeburg, 10. März. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verhalten sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 200—204, do. Sommergut 220—230. Roggen inländischer gut 193—197. Gerste hiesige Chevaliergerste gut 180—185, feinste aber Rotiz, hiesige Landgerste gut 170—178, ausländische Futtergerste gut 144—148. Hafer inländischer gut 156—162. — Rats uuv., runder gut 156—162.

Viehmarkt.

Magdeburg, 10. März. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 265 Rinder, 411 Kälber, 120 Schafvieh usw., 1474 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wagen im Viehhof): Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 38—40 M., b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 35—36 M., c) mäßig genährte junge und ältere 31—33 M., d) gering genährte jeden Alters 28—29 M. Küllen: a) vollfleischige, ausgemästete, bis zu 5 Jahren 37—39 M., b) vollfleischige, jüngere 34—35 M., c) mäßig genährte jüngere und ältere 30—32 M., d) gering genährte jüngere und ältere 27—28 M. Kälben und Kähe: a) vollfleischige, ausgemästete Kälben höchsten Schlachtwertes — M., b) vollfleischige, ausgemästete Kähe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 30—32 M., c) ältere ausgemästete Kähe und wenig gut entwickelte jüngere Kähe und Kälben 27—29 M., d) mäßig genährte Kähe und Kälben 24—26 M., e) gering genährte Kähe und Kälben 19—22 M. Kälber: a) feinste Maß- (Vollfleischigkeit) und beste Saugkälber 52—56 M., b) mittlere Maß- und gute Saugkälber 42—48 M., c) geringere Saugkälber 30—36 M., d) ältere, gering genährte (Fresser) 25—32 M. Schafe: a) Maßkammer und jüngere Maßkammer 37—39 M., b) ältere Maßkammer 33—36 M., c) mäßig genährte Hammel und Schafe 28—32 M. Schweine (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 55—58 M., b) fleischige 52—54 M., c) gering entwickelte 45—51 M., d) Sauen 46—51 M. Verlauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberhand: 25 Rinder, 32 Kälber, 35 Schafe, — Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		Fter, Eger und Wolbau.		Kell	Wass
Jungbunzlau	8. März + 0.29	9. März + 0.31	—	—	0.02
Lain	+ 0.06	+ 0.15	—	—	0.09
Badweis	— 0.06	— 0.05	—	—	0.01
Prag	+ 0.30	+ 0.54	—	—	0.24
Instrut und Saale.					
Straußfurt	9. März + 1.60	10. März + 1.65	—	—	0.05
Weipensels Untp.	+ 0.90	+ 0.98	—	—	0.08
Trutsha	+ 2.50	+ 2.54	—	—	0.02
Mäleben	+ 2.20	+ 2.22	—	—	0.04
Bernburg	+ 1.82	+ 1.80	—	—	0.02
Salbe Oberpegel	+ 1.80	+ 1.78	—	—	0.02
Salbe Unterpegel	+ 1.66	+ 1.63	—	—	0.04
Milde.					
Deßau, Weidenbr.	9. März + 0.85	10. März + 0.82	0.03	—	—
Elbe.					
Parbnitz	8. März + 0.34	9. März + 0.54	—	—	0.20
Brandis	+ 1.00	+ 1.00	—	—	—
Melmit	+ 0.46	+ 0.47	—	—	0.01
Leitmeritz	+ 0.42	+ 0.52	—	—	0.10
Mußitz	9. + 0.81	10. + 0.90	—	—	0.09
Dresden	— 0.56	— 0.46	—	—	0.10
Zorgau	+ 1.67	+ 1.66	—	—	0.01
Wittenberg	+ 2.65	+ 2.63	—	—	0.02
Köplau	+ 2.17	+ 2.19	—	—	0.02
Barby	+ 2.50	+ 2.49	—	—	0.01
Schönebeck	+ 2.29	+ 2.27	—	—	0.02
Magdeburg	10. + 2.12	11. + 2.12	—	—	—
Tangermünde	9. + 3.12	10. + 3.07	—	—	0.05
Wittenberge	+ 3.08	+ 2.99	—	—	0.09
Broda-Üdmitz	+ 2.85	+ 2.74	—	—	0.11
Lauenburg	+ 2.95	+ 2.84	—	—	0.11

78 Millionen Mark
wurden im Jahre 1907 an das Ausland für Naturbutter gezahlt. Diese enorme Summe könnte dem deutschen Nationalvermögen erhalten bleiben, wenn die Hausfrauen statt dieser teuren ausländischen Butter von mitunter recht zweifelhafter Qualität nur die allerfeinste Margarine

„Siegerin“
welche von Naturbutter nicht zu unterscheiden ist, oder

„Mohra“
Delikatessmargarine als besten Ersatz für die teure Butter gekauft hätten. Dabei hätten die deutschen Hausfrauen noch mindestens

30 Millionen Mark gespart
weil beide vorzüglichen Marken soviel billiger sind, wie ausländische Butter.

Alleinige Fabrikanten:
A. L. Mohr, Aktien-Gesellschaft, Altona-Bahrenfeld. 4009

HAEMACOLADE.



Wer wie Blutarmer, Nervöse, Rekonvaleszenten, besonderen Wert auf Hebung seines Ernährungszustandes legen muß, trinke Haemacolade!

Reparaturen
an Uhren u. Goldwaren
werden gut und preiswert ausgeführt bei 3979
H. Herrfurth, Uhrmacher
Magdeburg, Breitenweg 71a.

Strümpfe, gestrickte Knabenanzüge
eignes Fabrikat, zu Fabrikpreisen. — Anstricken getragener Strümpfe. Alle Sorten Strickgarn. — Verkauf esll. Strickmaschinen. 18779
Otto Müller, Lüneburger Str. 19.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren
Gegründet 1883. reelle Arbeit, empfiehlt. Gegründet 1883.
C. Dittmar Tischlermeister Tischlerkrugstr. 26.

Drei Vorteile

sind es, die den echten sächsischen Engel-Malzkafee, den echten „Altenburger“, auszeichnen:

- Hervorragender Wohlgeschmack!**
- Beste Bekömmlichkeit!**
- Grösste Billigkeit!**

3583

Diese ausgezeichneten Eigenschaften machen ihn zu dem besten Familiengetränk. Man achte aber stets auf das Paket mit der Schutzmarke: Roter Engel und der Firma Sächsischer Malzkafee-Fabrik und Nahrungsmittel-Industrie Karl Müller, Altenburg, S.-A. Zu haben in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins.

Sarg-Fabrik u. -Magazin Richter & Voigt

Jacobstraße 49 — Fernsprecher 3147 — Jacobstraße 49
— Mitglied des Feuerbestattungsvereins — 3950
Spezialgeschäft aller Bestattungs-Gegenstände
Beerdigungsinstitut — Leichentransporte — Feuerbestattung
Trauerdekorationen.

Konsum-Verein f. Magdeburg u. Umg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Bon Mittwoch abend an und Donnerstags
tag früh in unsern Lagern

Seelachs große frische Stücke
Kabeljau 20 Pfg.

Grösste Schonung der Wäsche



beim Gebrauch von
Dr. Thompson's
SEIFENPULVER
1/2 Pkg. 15 Pfg.

Schularartikel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

Buckau, Schönebecker Straße 100. Frieda Liebenow

Billige Lebensmittelpreise

5 Prozent Rabattmarken auf alle Waren. 3767

Butter

Bedeutende Preisermässigung für Butter!
Fr. Tischbutter (Mark-Gold) Pfund 1.20 Mk., Stück 60 Pf. mit 5 Prozent Rabattmarken.

Fr. Tafelbutter (Mark-Vial) Pfund 1.30 Mk., Stück 65 Pf. mit 5 Prozent Rabattmarken.

Altkocher, Raffineriebutter Pfund 1.40 Mk., Stück 70 Pf. mit 5 Prozent Rabattmarken.

Fr. Kokosbutter Pfund 1.50 Mk., Stück 75 Pf. mit 5 Prozent Rabattmarken.

Fr. mit Käsebeide selbstgekochte Apfelkuchen Pfund 1.40 Mk., Stück 70 Pf. mit 5 Prozent Rabattmarken.

Heringe

Prima Emdener Vollheringe zart im Fleisch
Kopfer 5 Pf., 6 Stück 28 Pf.
Mittler 8 Pf., 6 Stück 38 Pf.
mit 5 Prozent Rabattmarken.

Keine Spezialitäten in Käse sind jetzt hochpreisig
Kocher Käse 20 Pf., 2 Stück 35 Pf.
Kocher Käse 20 Pf., 2 Stück 35 Pf.

Thüringer Speitzkäse 10 Pf., 2 Stück 19 Pf.
Berliner Familienkäse 10 Pf., 2 Stück 19 Pf.
Berliner Goldkäse 5 Pf., 6 Stück 25 Pf.
Käse Käse 9 Stück 25 Pf.

Haemacolade
Das beste Fruchtsüßholzgetränk für Kinder und Kranke.

Buckau, Schönebecker Str. 100. Frieda Liebenow

Unschön

ist jeder Teint mit Hautunreinigkeiten u. Hautausschlägen, wie Mitesser, Finnen, Blätchen, Hautröte, Gesichtspickel etc. Alles dies beseitigt die echte Steckepferd. 3910

Leer-Schwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Nabebeul mit Schutzmarke: Steckepferd.
à Stück 50 Pf. in Magdeburg: H. Jensch, Alter Markt 28.
Hennenberg u. Co., Wilhelmstr. 19.
Victoria-Apothete, Kaiserstr. 94b.
Sudenburg: Hugo Starkloff.
Dr. Ottersleben: Hugo Starkloff.

10000 Kanarienhähne und Weibchen
lange ich fortwährend für F. Vahle im
Restaurant H. Rock, Hohepfortstr. 52
F. S. Dehler.

Eine dunkel furnierte Wirtschaft
— besonders gut und billig — für 285 Mark zu verkaufen. Dieselbe besteht aus Stube, Kammer und Küche, als: Kleiderkasten, Bettsofa, hochleg. Sofa, Sofa, 4 Stühle, Pfeilerschrank u. Spiegel od. Trumeau, 2 Bettstellen, 2 Matrassen, Waschtoilette, 2 Stühle, Handtuchhalter, Küchenschrank mit langen Scherben, Tisch od. Anrichte, 2 Stühle, großes Bild und Handtuchhalter. Sämtliche Sachen verläufe auch einzeln und können dieselben bis zur Abnahme stehenbleiben. Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet! — Transport frei Haus.
Fr. Lorenz, Magdeburg
— Peterstraße 17 —

Möbeltransport

für Stadt und Land sowie per Bahn ohne Umladung empfiehlt
Wilh. Eigenwillig
Magdeburg-S., Schöniger Str. 3.
Persönliche Ausführung.
Ein gut erhalt. birl. Vertiko, sehr billig, zwei neue birl. Vertikos für 55 Mark zu verkaufen. Neustadt, Sünder Straße 105. 4075

Sonder-Angebot

im **Total-Ausverkauf!**
Schlafzimmer
Schrank, 2 Bettstellen mit Matratze, Tischleuchte mit Spiegelglas, 2 Nachttische
21.10 inkl. Marmor
Wohnzimmer
Schrank, Vertiko, Sofa, Steglisch, 4 Stühle, Pfeilerschrank und Spiegel 4089
21.20
Moderne Küche
Bügel Anrichte, Tisch, 2 Stühle, Schrank und Handtuchhalter
21.50
Labelle Arbeit!
Alles, solange Vorrat reicht!
Günstige Möbel können bis zum Schluss frei lagern.
Schöndorferstr. 1a
1. Geschäft von: Breitweg

10% Rabatt
in bar auf fast alle Waren.
Rabatt 3999
wird in bar vor Pfingsten und Weihnachten ausbezahlt
Außerdem gebe jederzeit für 10 Mk. in Marken 1 Mk. in Waren
Carl Steffen
Kolonialwaren und Kaffeerösterei
Halberstädter Strasse 42

Zur Konfirmation
bietet Ihnen der
Ausverkauf
Jacobstr. 43
— neben der „Reichsruhe“ —
große Auswahl in
massiven goldenen Ringen
modernen Kollern
Herren- und Damen-Uhrketten
gold., silbernen Broschen
Manchetten-Knöpfen
Chemisett-Armbändern 4090
Medaillons, Ohrringen
usw. usw.
Die Preise sind 33 1/3 Proz. bis 50 Proz. herabgesetzt.
Juwelier M. Arzt

Große Partie gebrauchter Herren- und Damenfahräder
mit tadellosen Pneumatik, soweit Vorrat reicht, von 30.00 Mk. an.
Pneumatiks
fehlerfreie Ware.
Kaufprei . . . 5.00 Mk.
Saffischlauch . 3.00 Mk.
Hieraus nehme ich in Zahlung: alte ausgebrauchte Laufbede mit 1.00 Mk., alten ausgebrauchten Luftschlauch mit 50 Pf.
A. Rose, Magdeburg
Breitweg 264.
Pfeil-Rahmschienen
Parade-Fahräder
Panther-Fahräder

Burg. Bringe meine Burg. Schuhmacherei u. Besohlanst.
in empfehlende Erinnerung.
Wilhelm Lietz 4034
Magdeburger Chaussee 43.

Burg. Sauber geplättet, auch gewaschen wird jede Art Wäsche bei 4034
Frau Anna Lietz
Magdeburger Chaussee 43.

Burg Strümpfe & Striden
auf d. Markt werd. angenommen
Kaiser-Wilhelm-Strasse Nr. 19

Burg Frische Wurst!
Jeden Donnerstag
3893 B. Chowansky.

Barleben.

Geschäfts-Übernahme.
Der geehrten Einwohnerschaft teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich das Geschäft des Herrn Albert Kietz übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, stets nur gute und reelle Ware zu liefern. 4105
hochachtungsvoll
F. Löppelt, Fleischermeister.

Kaufe 4099
Kanarienhähne
und Weibchen fortwährend. Bezahle die höchsten Tagespreise. Gute Vögel lange nach Gefang. Ferner habe ich auszugeben
Rebhat 10 Pfd. 2.30 Mk.
Glanz 10 Pfd. 1.40 Mk.
J. Tischler, Annafraße 25.
Damenubr mit eleganter Kette, 12.00, zu verkaufen
Nitterstr. 1b, I. z. 3877

Zöpfe! sowie jede Haararbeit a. v. ausgekämmt
Haar erhalten Sie am billigsten zu Fabrikpreisen wegen Billigung der Bodenmiete in der Zöpfe-Fabrik
Karl Dieckmann
Georgenstr. 3, 2 Tr., kein Laden
Kulante Zahlungsbedingungen.

Ed-Restaurant
außerhalb; da ich Witwe bin, zu verkaufen und kann am 1. April übernommen werden. Miete mit Wohnung 650 Mk. Zur Ueberr. 1200 Mk. erforderlich. Pass. f. junge Leute. Dofferten unter A. B. 40 an die Expedition der „Volksstimme“ in Magdeburg, Große Mühlstraße 3. 2009
Als Leichenwäscherin empfiehlt sich Frau Köhl, N. Neustadt, Friedrichstr. 5.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
— Verwaltung Magdeburg —

Nachruf.
Am 9. d. M. starb unser Mitglied der Schlosser
Paul Behrends
35 Jahre alt, an einem Herzleiden. Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag den 12. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr, von der Halle des Buckauer Friedhofs aus statt.
Die Verwaltung.

Verb. der Gemeinde- u. Staatsarb.
Nachruf.
Am 7. März starb nach schwerem Leiden unser braves Mitglied, der Gartenarbeiter
Bernhard Böhm
im 54. Lebensjahre. 2005
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Der Vorstand.

Dankfagung.

für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme u. Kranzspenden beim Beimgange unsrer teuren Entschlafenen
Minna Täger
jagen wir unsern innigsten Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen
2007 **Otto Täger.**

Dankfagung.

für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei dem Begräbnis unsres innig geliebten
Käthchens
jagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.
Familie Gustav Weiß.

Standesamt.

Magdeburg-Altkstadt, 10. März.
Aufgebote: Arb. Otto Müller mit Verta Wufro. Schneider August Großhennig mit Emma Löwenthal. Schmied Hermann Ewe mit Emma Schuster. Schlosser Hermann Hopp hier mit Anna Kramer in Klein-Ottersleben. Fabrikarb. Friedrich Stiebel in Jermersleben mit Emilie Stephan hier. Schriftföher Emil Grünmager in Thale mit Katharina Schott hier. Schornsteinfeger Franz Hering mit Billy Truppier. Postbote Wilhelm Gustav Karl Rogangel hier mit Emilie Schneider in Weitz.
Eheschließungen: Postbote Gustav Schulze mit Minna Belte. Leinw. Andreas Abel mit Anna Köhler geb. Blante. Maschinist Max Grabe mit Luise Kupf.
Geburten: Dellef. S. des Kaufm. Ab. Wöfel. Charlotte, T. des Schlossers Herrn. Lübeck. Emma,

T. des Arb. Hugo Richter. Walter, S. des Materialh.-Händlers Emil Schulz. Gertrud, T. des Tischlers Hugo Rielhüller. Margarete, T. des Sigewachtmstrs. u. Regiments-schreibers Martin Meincke.
Todesfälle: Witwe Marie Potofched geb. Kubiak, 75 J. 7 M. 22 T. Karoline Claus, unehel., 79 J. 6 M. 19 T. Zimmerm. Ludwig Händler, 64 J. 7 M. 9 T. Tischler Albert Eismar, 68 J. 9 M. 6 T. Stadtwachmeister a. D. Wilhelm Blate, 58 J. 7 M. 28 T. Oberbahn-assistent Wilh. Barnbel, 56 J. 7 M. 13 T. Witwa geb. Schmidt, Ehefr. des Zigarrenmachers Hermann Wedel, 62 J. 4 M. 10 T. Emma geborne Meier, Ehefr. des Postkassirr. Gottlieb Schneidewind, 46 J. 10 M. 16 T. Aufwärterin Marie Müller, 53 J. 3 M. 12 T. Kassenbeamter Georg Dirks, 30 J. 10 M. 28 T. Handl.-Kommiss Walter Franz, 28 J. 6 T. Elisabeth, T. des Eisenb.-Gepächtr. Hermann Schütte, 5 J. 8 M. 7 T. Charlotte, T. des Kaufmanns Max Boigt, 4 M. 24 T. Arnold, S. des Schulfachlehrers Hermann Krüger, 11 M. 1 T. Ehe, T. des Arbeiters Karl Reimers, 2 T.

Sudenburg, 10. März.
Eheschließung: Landwirt-schaftl. Inspektor August Weizner in Verburg mit Anna Kertau hier.
Geburt: Emma, T. des Schuh-machers Jul. Kubnik.
Todesfälle: Dorothee geb. Boigt, Ehefrau des Schuhmachers August Mittag, 67 J. 4 M. 10 T. Billi, S. des Geisteskrankh. Friedrich Wietgre, 1 J. 7 M. 7 T. Bruno, S. des Arbeiters Wilhelm Doeber, 13 T. Kandidat Karl Mennig, 63 J. 10 M. 16 T.

Buckau, 10. März.
Aufgebote: Arbeiter Friedrich Louis Dienemann hier mit Witwe Gertr. Luise Marie Karoline geb. Karthäuser in Wiersleben.
Eheschließungen: Kellner Otto Bernhardt mit Emma Hübscher. Arbeiter Wilhelm Jander mit Witwe Borowial, Marianne geb. Gawrich.
Geburten: Heinrich, S. des Dachdeckermeisters Hermann Bauer. Ewald, S. des Weberarbeiters Gottfr. Drabant.
Todesfälle: Herta, T. des Postboten Willi Kollweide, 1 J. 4 M. 12 T. Ehefrau des Schloss. Ernst Fehner, Marie geb. Kayser, 39 J. 10 M. 21 T. Ehefrau des Zigarrenmachers Adolf Schang, Aina geb. Feder, 21 J. 9 M. 3 T. Hans, unehel., 1 J. 4 M. 17 T.

Neustadt, 10. März.
Aufgebote: Schlosser Paul Schröder mit Ehe. Hoffmann. Kunst-gärtner Paul Hoffmann mit Elisabeth Pfund.
Geburten: Emma, T. des Schlossers Franz Dietrich. Luise, T. des Schlossers Heinrich Seibel. Frida, T. des Dreh. Paul Schmalbe.
Todesfälle: Witwe, Ehefrau des Rentanten und Administrators Gustav Witte, 37 J. 4 M. 5 T. Arbeiterinwalde Julius Köppen, 73 J. 10 M. 9 T. Witwe Friederike Köppen geb. Asmuß, 70 J. 11 M. 16 T.

Acherleben.

Eheschließung: Kaufmann Otto Lüders mit Ehe. Grünmacher.
Geburten: S. des Handelsmanns Karl Wächter. T. des Arb. Hermann Rüdiger.

Todesfälle: Ehefrau Luise Krause geb. Müller, 55 J. 10 M. 9 T.

Schönebeck.

Aufgebote: Modelstechl. Karl Ebert mit Martha Wörs. Musiker Johann Hermann Karl Nagel hier mit Agnes Krause in Feldeleben. Schlosser Karl Wald mit Anna Jilgas geb. Zeugner. Bäcker Leonhard Dippe in Friedrichsbrunn mit Helene Nicol hier.

Eheschließungen: Masch.-Schlosser Richard Schramme mit Martha Speil. Klempnermeister Hermann Linde in Halberstadt mit Ehe. Thormeyer hier.

Geburten: Margarete, T. des Müllers Wolf Schall. Gottlieb, S. des Arbeiters Gottlieb Steinbach. Waldemar, S. des Schlossers Franz Reinhardt. Margarete, T. unehel.
Todesfälle: Salmen-Torwächter Hermann Siegel, 35 J. Erwin, S. des Fabrikarbeiters Otto Brauer, 1 T.

Staßfurt.

Aufgebote: Arbeiter Heinrich Andreas Wagner mit Marie Heine geb. Heine in Bernburg. Bahnarb. Heinrich Karl Weber in Magdeburg hier mit Ernestine Schwenke hier. Kgl. Ballmeister von der Fortifikation Mainz Friedrich Wagner mit Anna Unger hier.

Eheschließung: Straßenw.-Wagenführer August Ludwig Emil Wertenitz mit Clara Schröder hier.
Geburten: S. des Kesselschmieds Wilhelm Großkopf, S. des Königl. Pflanzers Ferdinand Wagner, S. des Bäckermeisters Hermann Schwenke, S. des Arbeiters Gustav Günther, T. des Berg-invaliden Anton Nudjatz, T. des Köchlers Karl Projes, S. des Arbeiters Albert Brandt.
Todesfälle: Witwe Dorothee Bonte geb. Jüner, 72 J.

Warenhaus Gebr. Barasch

Drei extra billige Verkaufstage **Donnerstag Freitag Sonnabend** **den 12ten den 13ten den 14ten** **März**

Tägliche Bedarfsartikel zu wirklichen Spottpreisen!

Handtücher grau Dreif., gestreift. Stück **24**
 Plättbretter mit gutem Bezug 3.50 **2.25**
 Klammer- oder Waschlappenbeutel garniert. Stück **48**
 Milchtöpfe Porzellan, bunt decoriert Satz 6 Stück **98**

Terpentin-Bohnermasse prima Qualität Dose 55 und **30**
 Waschbretter mit starker Einlage. **65 44**
 Damen-Strümpfe schwarz, deutschlang starke Qualität Paar **42**
 Schrubber Stück **33 24**

Portionstassen echt bayrisch Porzellan glattweiß Paar **14**
 Polierte Märbeln 8 Stück **1**
 Damen-Handschuhe Leinen-Imitation mit 2 Druckknöpfen Paar **65**
 Wäscheleinen ca. 30 Mtr. **42** ca. 40 Mtr. **85**

Damen-Prinzeß-Reformschürzen Stück **1.45**
 Handtuchhalter Stück **95**
 Streichhölzer Pack **7**
 Damen-Batisttaschentücher weiß, mit Satinstreifen Stück **15**

Prima Roggen-Landbrot
 ca. 3 Pfund schwer . . . **40** Pf.

Kaffee-Service
 Porzellan, steilfig, bunt decoriert **95** Pf.

Damen-Unterröcke
 modern, Röcher, mit Bolant und Befäh **2.25 1.95**

Herren-Normalhemden
 extra schwere Qualität, offen und geschlossen Stück **2.15 1.95**

Damen-Beinkleider mit Stickeri Stück **95**
 Zitronenpressen Glas Stück **8**
 Trittleitern Stufe **48**
 Damen-Trikothandschuhe mit 2 Druckknöpfen Paar **35**
 Kokos- oder Rohrmatten . 44 35 **25**

Handtücher grau Dreif., gestreift, fertig gefärbt u. gebündelt Stück **42**
 Bierbecher mit Goldrand, Glas. Stück **7**
 Herren-Hüte Reif, schwarz Filz. Stück **1.75**
 Messerputzbänke Stück **24 18**
 Staubtuchbeutel Kongressstoff, fertig gepickt Stück **48**

Kleiderbügel 6 Stück **15**
 Herren-Socken gestrickt Paar **33 22**
 Frühstücksbentel vorgezeichnet mit Applikation Stück **38**
 Korsettschoner weiß Stück **14**
 Speiseteller Steingut, weiß, tief u. hoch, mit kleinen Fehlern Stück **5**

Damen-Glacéhandschuhe Sammler, in klein. Größen, mit 2 Druckknöpfen Paar **95**
 Vogelbauerhalter Stück **75**
 Luster schwarz und farbig Meter **69 52 45 30**
 Wachtuch-Wandschoner Stück **33**
 Damen-Unterrock Leinen, uni u. gestr., 4fach Bolant u. Stickeri-Bef. **3.50**

Damen-Hausschürzen 95 Pf.
 mit Bolant, Tasche u. Befäh

Schuhcreme „Burolin“ Einführungspreis große Dose **9** Pf.

Schulmappen 145
 mit imitiertem Seehunddeckel

Schmortöpfe
 Emaille, flach, grau und neublau
 16 18 20 22 24 26 28 cm Dm.
33 39 52 65 75 85 95

Servietten Krepppapier, 25 Stück **75**
 Garderobenleisten m. 2 4 5 6 Haken
 imit. Nußbaum **65 88 1.05 1.25**
 Damen-Hemden Vorderanschluß, pa. Hemdentuch m. Spitze **1.35**
 Wassergläser geschliffen Stück **15**
 Waschlappen 2 Pack **9**

Damen-Velour-Barchenthosen ausgebeugt Paar **1.10 75**
 Küchenkanne blau und rotgemustert Stück = 10 Liter **24**
 Handtaschen Leder-Imitation, Kofferform **75**
 Ledertuch gelb **14**
 Klammern Schod **44 16 9**

Damen-Regenschirm m. bunter Bordüre **2.75**
 Damen-Batisttaschentuch Hochsaum, mit breiter Kante Stück **15**
 Obertassen Steingut, weiß und bunt, mit kleinen Fehlern Stück **4**
 Schenertücher Stück **17**
 Herren-Hüte weich, schwarz, Filz mit Atlasfutter Stück **1.75**

Haushalt-Seife Kiesel **17**
 Gemüse-Erbsen 2-Pfund-Dose **36**
 Damen-Strümpfe englischlang, schwarz Paar **25**
 Einzelne Untertassen Porz., weiß, nur mit Gold Stück **4**
 Handtücher weiß, Halbklein, Gerstenform, gefärbt und gebündelt Stück **45**

Kaffee
 täglich frisch geröstet Mischung II 1/2 Pfund **40** Pf.

Markttasche
 mit durchgehend. Lederriemen **44** Pf.

Zugrouleau-Stangen
 komplett, ca. 120 bis 140 cm ausziehbar **44 33** Pf.

Damenhemden
 Vorderanschluß, mit Spitze Stück **95** Pf.

Damen-Ringelstrümpfe hell u. dunkl. Farb. engl. lang Paar **38** Pf.
 Damen-Regenschirme pa. Halbselbe, mit bunter Bordüre u. Futteral Stück **4.95**
 Bonbons 6 verschiedene Sorten 1/4 Pfund **8** Pf.
 Damen-Unterröcke Satin, mit drei plissierten Bolants Stück **2.85**
 Damen-Nachtjacken Croisé-Barchent, mit Spitze Stück **1.25**

Damen-Hemden Knochenschluß, pa. Hemdentuch, mit Spitze Stück **1.75**
 Schmutzbürsten Stück **15** und **9** Pf.
 Wachtuch-Tabletts rund und edig Stück **15 10 7**
 Damen-Seidenbatist-Taschentücher mit türkischer Kante Stück **18**
 Zierbäumchen in sechs verschied. Farben, mit Majolikatalabel Stück **42** Pf.

Kakao garantiert rein Pfund **1.15**
 Tee-Ei berniekt mit Kette Stück **25**
 Herren-Normalhosen Paar **1.25**
 Fassontassen echt bayr. Porzellan, weiß Paar **14**
 Handtuchhalter mit Marmorplatte Stück **1.75**

Salatieren weiß u. blau Zwiebel, Steingut m. kl. Fehlern Satz 6 Stück **65**
 Herren-Batisttaschentücher feinfarbig m. Bordüren Stück **35 25**
 Bierseidel II. Maß Stück **10**
 Toilette-Papier Normal Rolle **10**
 Block-Schokolade garantiert rein Pfd. **75**

Schmortöpfe Emaille, hohe Form, grau und neublau
 14 16 18 20 22 24 26 28 cm
33 44 52 63 75 88 1.02 1.25 36 48 55 66 82 94 1.10 1.30

Herren-Schweißsocken 33 Pf.
 mit Doppelspitze und -ferse ohne Naht Paar

Feinster Schweizer Käse 18 Pf.
 1/4 Pfund

Ein Posten Einzelne Tülldecken 6 Pf.
 Stück 12 und

Köhlers Variété

mit neuen Dekorationen!
Der Letzte v. Segelschiff „Admiral“
Gr. Seemannsbild v. A. Bellmann

Anst. d. Logis

1. od. 2 Herrn
Gelmstedter Straße 19, b. 2. Et. r.
Frdl. Wohn. (Stube u. Küche)
1. April cr. z. verm. Christ. Wustner-
haus, Demmedenbed, Lindenstr. 29

Konsumverein für Magdeburg und Umg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Die ordentliche Generalversammlung

für das 1. Halbjahr 1908 findet
Montag den 16. März 1908, von abends 8 1/2 Uhr
an, im Luisenpark, Spielgartenstraße 1c, statt

- Tagesordnung:**
1. Geschäftsbericht für 1907.
 2. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahresrechnung, Entlastung des Vorstandes, Genehmigung der Bilanz und der Jahresrechnung.
 3. Festsetzung der Rückvergütung für 1907.
 4. Genehmigung der Verkehrsordnung.
- Der Zutritt zur Versammlung ist nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs gestattet.
Recht zahlreichen Besuch erwartet
- Der Aufsichtsrat des Konsumvereins**
für Magdeburg und Umgegend
- Magdeburg-N., 2. März 1908
E. G. m. b. H.
Wilh. Köhler, Vorsitzender.

Köhlers Variété

mit neuen Dekorationen!
Der Letzte v. Segelschiff „Admiral“
Gr. Seemannsbild v. A. Bellmann

Kaiser-Panorama
Breitew. 1341. (Ecke Dreieckstr.)
Woche vom 8. bis 14. März:
Eine interessante bequeme Reise
durch die Schweiz von Schaff-
hausen (Rheinfall, Taminquelle
usw.) bis Zürich.
Ein bequemer Besuch der Insel
Java.

Eldorado
Gr. Junkerstraße Nr. 12.
Täglich abends 8 Uhr
Dinnes Musik-, Gesang-, Spezial-
itäten- u. Possen-Ensemble Globus
Rentier Bafedoto aus
Berlin im Harem
Original-Gesangs-Ensemble des
Globus-Ensembles.
Eine verfolgte Unschuld
Poffe mit Gesang 3947
außerd. unfre beliebt Humoristen
Gustav Alexu. Waldemar Kühne.

Sie erhalten
bei mir recht gute Qualitäten für einen verhältnismäßig
ganz geringen Preis.

Konfirmanden-Anzüge

- zur Prüfung und Einsegnung.
- Herren-Jackett-Anzüge**
in neuen Fassons und Farbenstellungen.
 - Gehrock-Anzüge**
nur beste Stoffe und Verarbeitung.
 - Knaben-Anzüge**
blau u. grau Kammgarn weit unter Preis.
 - Frühjahrs-Paletots und -Ulster**
feine Neuheiten in dunklen und hellen Mustern.

Jackets für Konfirmandinnen

- besonders preiswert.
- Kleiderstoffe** sehr geeignet für die **Konfirmation!**
 - Unterröcke** in weiss und farbig.
 - Staubmäntel, Frühjahrs-Paletots**
Kostümröcke auch für Backfische.
 - Gardinen** aparte, neuere Muster.
 - Regenschirme** unter Preis.

Adolph Michaelis
Spezialgeschäft für Gelegenheitskäufe
Ratswageplatz 1, 1
Apfelstraße, erste Tür.

Voranzeige!

Tonbild-Theater
Breiteweg 23
Ecke Berliner Strasse

Eröffnung
Sonnabend den 14. März
nachmittags 4 Uhr.

Winter-Vergnügen
bestehend in Konzert, Theater und Ball
unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Georg“.
Programme à 30 Pf. sind zu haben bei H. Greiner, Stah-
furter Höhe; H. Greiner, hinter dem Turm; F. Lehmann,
Mittelstraße; Hagendorf, Oberstraße. 4100
Hierzu sind die Mitglieder sowie Freunde unserer Sache freund-
lich eingeladen.
Das Komitee.

Auf nach Rothensee!
Sonntag den 15. März **Gr. Studenten-Fest** Anfang 3 1/2 Uhr
im Lokal unseres Mitgliedes Ernst Herrmann.
Abends 9 Uhr: Großer Studenten-Umzug „Alt-Seibelsberg“.
Karten sind im Lokal erhältlich. Um freundlichen Zuspruch bittet
Der Vorstand des Neustädter Musikalischen Vergnügungs-Vereins Accordien.

Wilhelm Hagenbeck's
Größte Raubtier-Dressurschau der Erde
Magdeburg, Zirkusgebäude, Königstr.
Fernruf 690. — Haltestelle der Elektrischen. — Fernruf 690.

Mittwoch den 11. März, nachm. 4 Uhr
Gr. Familien-Vorstellung vollständig, ungeführtes
Abend-Programm.
In den Nachmittags-Vorstellungen zahlen Kinder unter
12 Jahren halbe Preise und sind Billets nur
an der Zirkuskasse zu haben.

Abends 8 Uhr: **Gala-Soirée.**
70 dressierte Eisbären! 70
sowie alle übrigen Raubtiergruppen und für Magdeburg neuen
artistischen Attraktionen.

Donnerstag, 12. März **Elite-Abend** in jeder Vorstellung ein
abends 8 Uhr **Riesensentations-Program.**
Billett-Vorverkauf bis abds. 5 1/2 Uhr im Zigarrengeschäft von
C. Jacobs, Ulrichsbogen, sowie an der Zirkuskasse. \$103

Die Besucher der
Rühle- und Landsberg-Vorträge
machen wir u. a. auf folgende Schriften zum Selbst-
studium ganz besonders aufmerksam:

- Karl Marx** Theorien über den Mehrwert. Geb. 6.00 Mk.
- Karl Marx** Die Kritik der politischen Ökonomie. Geb. 2.50 Mk.
- R. Kautsky** Ethik und materialistische Geschichtsan-
fassung. Geb. 1.50 Mk.
- R. Kautsky** Marx' ökonomische Lehren. Geb. 2.00 Mk.
- R. Kautsky** Erfarter Programm. Geb. 2.00 Mk.
- R. Kautsky u. Schönlanke** Grundzüge u. Forderungen
der Sozialdemokratie. 10 Bg.
- Das kommunistische Manifest. 20 Bg.
- Ft. Engels** Herr Eugen Dührings Umwälzung der
Wissenschaft. Geb. 3.00 Mk.
- Ft. Engels** Die Entwicklung des Sozialismus von der
Utopie zur Wissenschaft. 40 Bg.
- Ft. Engels** Ursprung der Familie, des Privateigen-
tums und des Staates. Geb. 1.50 Mk.
- P. Fischer** Die Marxische Welttheorie. 30 Bg.
- H. Greulich** Ueber die materialistische Geschichtsan-
fassung. 25 Bg.
- G. Plechanow** Beiträge zur Geschichte des Material-
ismus. 40 Bg.
- J. Stern** Der historische Materialismus u. die Theorie
des Mehrwerts. 30 Bg.

Buchhandlung Volksstimme, Große Mauerstraße Nr. 3.

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete
und vermehrte Auflage.
**Grosses Konversations-
Lexikon.**
Über 148,000 Artikel und Verweisungen,
11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln.

20 Bände in Halbbänden gebunden zu je 10 Mark.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volksstimme.

Gut erh. Kinderwagen für 8 Mk.
zu verkaufen. Umgehungsstraße 35.
Ein Kinderwagen bill. zu verlan.
Ankerstraße 8, 1. Et. rechts. Hierin eingest. Schmidtstr. 48.

Kalbe a. S.
Barbierlehrling zu Men-
geucht.
Karl Griesemann, Querstraße.

Stephanshallen
Dir. Rich. Froberg
Abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung
Strenge dezentes Programm
für Familien-Publikum

Wilhelm-Theater.
Donnerstag den 12. März.
Der Mann mit den drei Frauen.

Zentral-Theater
Direktion: Anton Böhlen

Stadt-Theater.
Donnerstag den 12. März 1908
Der Barbier von Sevilla.

Walhalla-Theater
Nur noch 4 Abende
3854 Gastspiel
Otto Reutter
hierzu das brillante
März-Programm.
Anfang der Vorstellung 8 Uhr
9 1/2 Uhr: **Otto Reutter.**

Letzte 4 Tage
des Riesen-Programms
u. a.:

- Mizi Gizi**
Vortragskünstlerin in ihrer
Dress-Scene: Im Rausch.
- Willé Bros**
Hervort. Kopf-Requitschiken.
- Siegwart Gontes**
i. d. Opernprobe
u. jämtl. glänz. Attraktion.
Einlaß 7 1/2 Uhr. Auf. 8 Uhr.

Köhlers Variété
mit neuen Dekorationen!
Der Letzte v. Segelschiff „Admiral“
Gr. Seemannsbild v. A. Bellmann

Luisenpark.
Vorläufige Anzeige!
Am Sonntag den 15. März
gelangt auf vielseitigen Wunsch des am Sabbat-Abend mit
großem Erfolg aufgeführte
Fischerfest am Bodensee
zum letztenmal zur Aufführung.

Köhlers Variété
mit neuen Dekorationen!
Der Letzte v. Segelschiff „Admiral“
Gr. Seemannsbild v. A. Bellmann

Einmalige Mutterin für jetzt
gehucht.
A. Beyer, Querstraße Nr. 10, 1. Et.

Publikation gehucht

1908 März 31 Tage

Donnerstag, 12.

Freitag, 13.

Sonnabend, 14.

ELublin

Ausnahme-Angebot

Kurzwaren!

1908 März 31 Tage

Donnerstag, 12.

Freitag, 13.

Sonnabend, 14.

Körperband	schwarz u. weiß, schmal	1 Stück	2 Pf.
Körperband	schwarz u. weiß, breit	1 Stück	3 Pf.
Bobins-Zuglitze	weiß	Stück = 4 Meter	2 Pf.
Halbleinenband	prima	Stück = 6 Meter	
Breiten	1/2 3/4 1 1 1/2 2 3 4		
	6 6 7 7 9 10 12		
Batist-Wäscheband	hellblau, rot, rosa		
	weiß		
	3 4 5		
	7 8 9 Pf.		

Kleiderschutzborten	Robär	3 Pf.
Kleiderschutzborten	Robär, prima	
	schwarz und	
	farbig	4 Pf.
Kleiderschutzborten	Robär und	
	Belour, extra	
	prima, schwarz u. farbig	5 Pf.
Schweißblätter	Extratm. Gummistoff	6 Pf.
	weiß u. beige Paar	
Schweißblätter	Doppeltrifot mit	10 Pf.
	Gummistoff Paar	
Schweißblätter	Trifot mit Natur-	12 Pf.
	Gummipolier Paar	

Strumpfband-Enden

für 1 Paar reichend
bunt gemustert Coupon 10 6 Pf.

Schürzenband	gestreift	1 Stück	4 Pf.
Nahband	seiden, schwarz, weiß	und grau	
	1 Stück = 10 Meter		20 Pf.
Tailenband	gestreift, schwarz,	weiß und grau	
	1 Meter 3		2 1/2 Pf.
Tailenband	mit Goldfäden	1 Meter	2 Pf.
Tailenband	Seide, glatt oder	mit Rente	1 Meter
			6 Pf.
Tailenband	Jacquard, gemust.	1 Meter	6 Pf.

Schneiderei-Bedarfsartikel

Sternzwirn	2 Sterne	5 Pf.
Zwirn in Lagen	weiß und grau	10 Pf.
Knüpfgarn	creme, 16er gr. Knäuel	6 Pf.
Chappeseide	farbig	1 Pf.

Nähseide	schwarz und farbig, auf	Kreuzwidel	2 Bidel	2 Pf.
Schnur	Wolle, schwarz	Stück = 8 Meter		6 Pf.
Schnur	Kaiserlobel, schwarz	Stück = 10 Meter		14 Pf.
Schlauchlitze	Seide 18 Pf.	merzerisierte	1 Meter	10 Pf.

ca. 3000 Stück
Phantasie-Broschen 8 Pf.
in Double, Email, Emaille
Wert bis 50 Pf. Stück

ca. 2500 Stück
Double-Broschen 15 Pf.
diverse Muster, zum Aus-
suchen Stück

Fischbein prima blond

	16	18	20	22	24	26
Duwend	5	8	10	10	12	14

Tailengürtel	mit Schmale	Stück 7	3 Pf.
Nähmadeln	Brief = 25 Stück		1 Pf.
Haarnadeln	lockert	4 Paar ca. 40 Stück	1 Pf.
Haarnadeln	flex. u. geschliff. weiß	Spitze, Brief = 25 St.	1 Pf.
Lockenmadeln	gewellt	3 Paar ca. 75 Stück	1 Pf.
Steckmadeln	Reißing	jezt. Größe, 1 Brief	1 Pf.

Seidenband-Enden 8 Pf.

in allen Farben. 2 Stück

Stückmadeln	auf Papier	1 Brief	1 Pf.
Stückmadeln	pr. lockert, alle Stück	1 Brief = 5 Stück	2 Pf.
Stückmadeln	pr. lockert, alle Stück	1 Brief = 5 Stück	5 Pf.
Schneidemaschinen	schwarz	u. weiß	
	1 Meter = 12 Stück		3 Pf.
Stahl-Nähmadeln	4 St. 2 Pf. u.		
Stahl-Nähmadeln	Holzgriff 2 St.		3 Pf.
Stahl-Nähmadeln	schwarz, weiß	und bunt	100 Stück
			4 Pf.

Stickerei-Enden

bedeutend unter Preis.

Besätze und Samtband

ca. 500 Meter	farbige Tressen	2 Pf.
	einj. Farb., Wert 10 bis 12 Pf., Meter 5	
ca. 300 Meter	farbige Seiden-Simpen	2 Pf.
	Wert Meter bis 25 Pf., jezt Meter	
ca. 250 Meter	schwarzen Parthesatz	5 Pf.
	Wert Meter bis 2,00, jezt Meter 15 10	
ca. 400 Meter	farbige Seiden-Besätze	5 Pf.
	Wert 50 bis 75 Pf., jezt Meter 10	
ca. 200 Meter	farbige Wallbesätze	5 Pf.
	Wert 35 Pf., jezt Meter	

ca. 200 Meter	weiße u. farb. Stickerei-Besätze	
	Wert 1,00 bis 1,50, jezt Meter 50	30 Pf.
ca. 300 Meter	harte seidene Borten	10 Pf.
	Wert 1,25 bis 75 Pf., jezt Meter 50 30	
Herkales-Borte	schwarz	
	Nr. 13 19 25 37 41 61 73 85	
	Meter 11 1/2 2 3 4 5 7 9	Pf.
Bogenlitze	Wolle	
	schwarz und rot	Stück = 8 Meter 18 Pf.

Samtband	schwarz	Stück 12 = Meter	
	Nr. 6 10 12 20 30 40 50		
Stück	20 30 33 45 55 65 75		

Samtband	schwarz, mit feiner Kante	Stück = 12 Meter	
	Nr. 6 8 10 12 20 30 40 50		
Stück	30 33 38 46 62 72 80 95		

Wachstuche

Stück-ware	Breite	Holz	Rosill	Liboli	Spezial
	85 cm	77	95	95	105
	110 cm	95	115	115	125
	115 cm	110	125	125	135

100 cm doppelseitiges Wachstuch Meter 2.00

Abgepaßte Decken 92x100 85x115 85x126 100x115 100x130
65 Pf. 95 Pf. 1.05 1.15 1.30

Tablett-Decken Stück 30 25 18 9 6 Pf.

Strumpfband-Enden

für ein Paar reichend, beste
Qualität, mit Kälte-
Coupon 10 Pf.

Schweißblätter	amerikanisch, initiiert,		
	Größe 1	2	3
	Paar 8	10	13 Pf.
Schweißblätter	"Beltsford"		
	echt amerikanisch		
	Größe 1	2	3
	Paar 22	25	30 Pf.
Zentimetermaße			2 Pf.
Haken und Augen	schwarz Brief 3		1 Pf.
Korsettschließen	Büffel	Paar	2 Pf.

Kleiderraffer 14 Pf.

mit 4 Strippen

Tailenverschlüsse	12 Haken und	5 Pf.
	Augen Paar	
Tailenverschlüsse	in Fischbein, roß-	8 Pf.
	frei Paar 14	
Tailenstäbe	schwarz-gelb, rot-weiß	2 Pf.
	Duwend	
Krageneinlagen	Binn, schwarz,	2 Pf.
	weiß, grau	Stück
Kragenstützen	weiß und schwarz	10 Pf.
	Stück 15	
Kragenstützen-Stäbchen	Zelluloid	8 Pf.
	doppelt	
	Duwend	

Kragen-Einlagen

5 6 7 cm
Ionisch gewebt,
porös. Meter 9 11 13 Pf.

Druckknöpfe	schwarz und weiß	3 Pf.
	Duwend	
Druckknöpfe	schwarz u. weiß, prima	4 Pf.
	Doppelfed., roßfr. Dgd.	
Druckknöpfe	"Corona", "Koh-i- noor", "Zubant"	9 Pf.
	Duwend	
Gürtel-Unterlagen	weiß u. schwarz	15 Pf.
	diverse Breiten	
	Stück	
Rock-Einlage	mit Stoffstreifen	
	1- 2- 3-teilig	
	Meter 8	10 12 Pf.

Rockstoß 18 Pf.

7 cm breit, gemustert, in
allen Farben Meter